Nr. 208. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 6. September 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemeinschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organe verschied. Behörden. Schriftleitung: Dr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24567, 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,60 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24567, 26605. Postscheckkonto 20210 Erfurt

Bombenanschlag gegen das Lüneburger Regierungsgebäude

Das neueste Verbrechen

der fascistischen Bombenattentäter

Starke Verwüstungen angerichtet – Von den Tätern fehlt bis zur Stunde jede Spur

Lüneburg, 6. September. (WTB.)

Heute nacht gegen 1 Uhr explodierte neben dem Haupteingang zum Regierungsgebäude mit gewaltigem Knall und großer Sprengwirkung eine Bombe. Ein Pfeiler des Kellergewölbes, in das die Bombe gelegt war, wurde herausgerissen, einzelne Mauersteine flogen 25 Meter weit an die gegenüberliegende Rathauswand und hinterließen dort deutlich sichtbare Spuren. Fast sämtliche Fenster des Rathauses und viele Fenster des Regierungsgebäudes sowie anderer Gebäude sind zertrümmert. Teilweise wurden die Fensterrahmen durch den Luftdruck eingedrückt. Die Wirkung der Bombe ging nach oben und durchschlug das Kellergewölbe. In dem darüberliegenden Bureau des Bezirksausschusses wurden starke Verwüstungen angerichtet. Ein Schreibtisch versank halb in der Zuschauerstellung, die mehrere Meter hoch, mit Akten angefüllten Regale sind vollständig durcheinandergeworfen. Der Zeitpunkt des Anschlags war günstig gewählt, da ein Teil der Regierung, darunter der Bezirksausschuß, gegenwärtig in einen Neubau umzieht. Regierungspräsident Dr. Herbst, der über dem stark gefährdeten Torbogen schläft, blieb unverletzt. Die Lichtleitung im Gebäude versagte zunächst. Die zuständigen Stellen, das Polizeipräsidium sowie sämtliche Landjägerei- und Polizeistationen der Umgebung wurden in Kenntnis gesetzt. Polizeipräsident Wenther traf mit mehreren Beamten aus Harburg ein ud hat die Ermittelungen aufgenommen. Von den Tätern fehlt vorläufig noch jede Spur.

Der Reichstagsattentäter stellt sich?

Berlin, 6. September. (Privattelegr.)

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Frankfurt a. M.:

Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft meldete sich heute abend der 30 Jahre alte Kaufmann Josef Hett und gab an, daß er es sei, der das Bombenattentat auf den Reichstag in Berlin verübt habe. Bei einer eingehenden Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft sagte er aus, daß er den Anschlag aus politischen Zwecken verübt habe, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß er und seine Gesinnungsgenossen mit den augenblicklichen Verhältnissen unzufrieden seien. Er gab an, daß sein politischer Fanatismus zu der Tat Anlaß sei und er habe jetzt die Absicht, für diese seine Tat auch einzustehen. Von den Komplicen, die er bei dem Anschlag gehabt haben soll, hat er noch niemand genannt. Bei der Staatsanwaltschaft haben die Aussagen des Mannes einen ernst zu nehmenden Eindruck gemacht.

Erzfreunde, nicht Erzfeinde

Französische Austauschschüler bei Severing

Berlin, 6. September. (Privattelegr.)

In dem alten Garten an der Wilhelmstraße empfing gestern Reichsminister Severing 200 deutsch-französische Schüler zu einem Tee an blumengeschmückten Tischen. Eine Kapelle der Schutzpolizei begleitete die Nachmittagsstunde mit deutscher und französischer Musik.

Das Wesentlichste dieses Gartenempfangs war Severings Rede, in der er nach Willkommensgrüßen u. a. sagte: Die Forderung des Tages zwischen unseren Nationen ist es, die alte Auffassung von den Erzfeinden endgültig zu begraben. Wir wollen Erzfreunde werden. Wenn man mit der Bezeichnung „Erzfeinde" ausdrücken wollte, daß die Feindschaft permanent sein müßte, wollen wir die Freundschaft zwischen den beiden Völkern in Permanenz erklären! Wir wollen die Jugend mit dem Geist der Freundschaft erfüllen, und dazu ist der Weg des Schüler-Austausches beschritten worden. Sie, meine französischen Freunde, gehen in diesen Tagen in die Heimat zurück. Ich erwarte, daß Sie zu Hause erzählen werden, was Sie hier gefunden haben, nämlich: daß in den Kreisen, in denen Sie sich bewegt haben, kein Revanchegedanke herrscht, daß das Volk bestrebt ist, friedlich mit Frankreich zusammen zu leben.

Mac Donalds Rückkehr nach London.

Genf, 5. September. (WTB.)

Der englische Premierminister Mac Donald tritt heute mit dem Pariser Nachtzug die Rückreise nach London an. Von Paris aus benutzt er das Flugzeug, um in London bereits am Sonntagvormittag eintreffen zu können. Für den heutigen Abend hat er noch Dr. Stresemann und Briand als Gäste zu sich gebeten.

Nachmittags hatte Mac Donald eine einstündige Besprechung mit dem Vorsitzenden der neugegründeten Jewish Agency, Prof. Weizmann, der diese Besprechungen voraussichtlich noch in dieser Woche mit dem englischen Außenminister fortsetzen wird.

Die Stadt Königstein im Taunus

Königstein im Taunus wird als erster Ort von den Engländern geräumt.

Nach der ersten Lesung.

Von E. Aufhäuser.

Die gestrige Schlußsitzung des sozialen Reichstagsausschusses zur ersten Lesung der Reform der Arbeitslosenversicherung war mehr als eine der vielen Kommissionssitzungen des Parlaments. Die Parteien standen entsprechend der hohen Bedeutung des Arbeitslosenproblems mit äußerster Festigkeit in offener Feldschlacht gegeneinander. Die Gegner der Arbeitslosenversicherung wie ihre Verteidiger kämpften unerbittlich und sie waren sich beide bewußt, daß es hier um das künftige Schicksal der gesamten Sozialversicherung geht. Die Abstimmungen haben noch einmal die großen Streitpunkte herausgestellt, nämlich die Anträge auf allgemeinen Leistungsabbau, auf Verlängerung der Wartezeit und die Neuregelung der Saisonarbeiter-Unterstützung. Dazu kam die Beitragsregelung, deren Lösung die Verständigung in den übrigen Streitfragen zur Voraussetzung haben wird.

Die Tatsache, daß in allen diesen Fragen keine positiven Beschlüsse zustande kommen konnten, sondern meist mit wechselnden Mehrheiten alle Vorschläge der Ablehnung verfielen, mag manchem bedauerlich erscheinen. Sie hat aber zweifellos zur notwendigen politischen Klärung beigetragen. Die Schärfe des Abstimmungsprozesses, bei dem eine wie immer geartete Mehrheitsbildung scheiterte, gibt der Oeffentlichkeit auch ein Spiegelbild des hartnäckigen Kampfes, den die Sozialdemokratie nun seit Wochen innerhalb der interfraktionellen Verhandlungen geführt hat. Sie hat vor allem dazu beigetragen, alle die Märchen zu zerstreuen, die bürgerliche und kommunistische Blätter über angebliche Kompromisse verbreiteten, die Sozialdemokraten mit Anhängern des Versicherungsabbaues abgeschlossen haben sollten.

Die Kommunisten mußten am Donnerstag mit langen Gesichtern feststellen, daß ihre Prophezeiungen über den neuesten „Arbeiterverrat" der Sozialdemokratie durch die Abstimmungen in öffentlicher Ausschußsitzung als Schwindel gekennzeichnet waren. Das hinderte sie freilich nicht, in der Abstimmung über die Beitragserhöhung eine Einheitsfront mit der schlimmsten Sozialreaktion zu bilden, um sofort nach diesem selbst vollzogenen Arbeiterverrat neue Prophezeiungen über die Sozialdemokratie auszustoßen.

Die bürgerlichen Parteien hatten in ihren Anträgen folgende Ziele aufgesteckt: Die Demokraten suchen große Ersparnisse durch Verlängerung der Anwartschaftszeit bei erstmaliger Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung und durch eine sozial unerträgliche Verlängerung der Wartezeit für die Saisonarbeiter zu erreichen. Das Zentrum will Saisonarbeiter zusammen mit den übrigen Versicherten in den Unterstützungsbezügen kürzen, soweit die Arbeitslosen weniger als 52 Wochen in Beschäftigung gestanden haben. Das Zentrum hat seinen Antrag wiederholt geändert, es bleibt jedoch im Prinzip die Härte, daß der häufig Arbeitslose nur noch unter einer seinen Beiträgen entsprechenden Lohnklasse unterstützt wird. Die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen sind mit der Wirtschaftspartei in einen Wettbewerb eingetreten, um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0001

die **Senkung der Regelsätze** bei kurzfristiger Beschäftigung so brutal durchführen, daß ein großer Kreis von Arbeitslosen künftig zwar die Beiträge nach dem Arbeitsentgelt entrichten dürfte, in dem Unterstützungsbetrag jedoch auf eine Armenfürsorge herabgedrückt werden würde.

In welch starkem Maße der Abbau Zielberg ganzen Aktion und wie wenig die Sanierung der Versicherung Zweck sein soll, zeigt sich, indem beide Parteien nur für ihre eigenen radikalen Abbauanträge stimmten und nicht einmal geneigt waren, etwa für den gemäßigteren Zentrumsantrag zu stimmen. Sie verzichteten lieber auf eine Mehrheitsbildung, ehe sie auch nur einen Punkt ihres Gesamtabbauprogramms aufzugeben bereit waren. Das Zentrum wird anerkennen müssen, daß sein in gewissen Grenzen gehaltener Antrag auf Unterstützungskürzung von den Rechtsparteien als Ausgangspunkt zur völligen Aushöhlung der Arbeitslosenversicherung mißbraucht werden soll.

Wenn unter diesen Umständen keine Beschlüsse zustandegekommen sind, so hat die Sozialdemokratie in erster Lesung das Verdienst, erfolgreiche Abwehr geleistet zu haben. Es beruht deshalb eigenartig, daß sich ausgerechnet die Kommunisten über die mangelnden Ergebnisse der ersten Lesung beschwerten und die Weiterberatung einstellen wollten. Eine solche Klage über die Ablehnung der gefährlichsten Abbauanträge hätte den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zugestanden. Bei den Kommunisten hat diese verzweifelte Stimmung über das negative Resultat bei den Abbauanträgen in erster Lesung einen üblen Beigeschmack.

Das sachliche Resultat erster Lesung ist, daß die Verlängerung der Wartezeit und die allgemeine Kürzung der Unterstützungen gefallen sind. Die Vorlage ist damit aber keineswegs ein Torso; denn nach den unwiderlegbaren Berechnungen der Sozialdemokratie lassen die übrigen vorliegenden Beschlüsse des Ausschusses eine Balancierung der Versicherung zu, wenn der Beitrag um ½ Prozent erhöht wird. Die beiden erwähnten Abbauvorschläge sind nicht nur sozialpolitisch untragbar, sondern sie sind auch finanziell überflüssig.

Das Kabinett und diejenigen Rechtsparteien, die ehrlich eine Sanierung, aber keine Zerschlagung der Versicherung wollen, werden sich also bis zur zweiten Lesung einer Nachprüfung der von der Sozialdemokratie gegebenen Berechnungsgrundlagen nicht entziehen können.

Die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß sie sich durch eintretende politische Schwierigkeiten nicht dazu bewegen läßt, den vom Parteitag und von der Reichstagsfraktion gezogenen Rahmen einer sozialpolitisch tragbaren Reform der Arbeitslosenversicherung zu überschreiten. Es bleibt abzuwarten, ob bis zur zweiten Lesung eine Aenderung der Mehrheitsbildung eintritt. Es darf schon heute gesagt werden, daß auch der Vorstoß der bayerischen Regierung im Reichsrat die Haltung der Sozialdemokratie nicht zu erschüttern vermag. Wer auf großangelegte Abbaubeschlüsse des Reichsrats hofft, der übernimmt die Verantwortung für eine weitere politische Zuspitzung.

Der Weg zur Entspannung der Lage ist offen, wenn von allen beteiligten Faktoren die vorsichtig errechnete Arbeitslosenziffer von durchschnittlich 1 Million Unterstützungsempfängern den weiteren Besprechungen zugrundegelegt wird. Bei dieser noch sehr hohen Durchschnittsziffer wird die Deckung der Versicherung keine Schwierigkeiten bereiten, ohne daß die im Ausschuß abgelehnten Abbaumaßnahmen verwirklicht zu werden brauchen. Der Etat ist dabei auch zu balancieren, ohne den Saisonarbeitern eine unerträgliche Belastung zuzumuten. Die Sozialdemokratie stellt sich einer sozialpolitisch vertretbaren und finanziell normal berechneten Reform der Arbeitslosenversicherung nach wie vor zur Verfügung. Für einen Abbau der Versicherung und für ein zu diesem Zwecke künstlich heraufgeschraubtes voraussichtliches Defizit der Reichsanstalt wird die Sozialdemokratie die Mitverantwortung ablehnen müssen.

Die Notlage der Reichsanstalt

Berlin, 6. September. (Privattelegr.)

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittelung und Arbeitslosenversicherung teilt u. a. mit: Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung beobachtet, wie aus einem Rundschreiben an den Verwaltungsrat hervorgeht, die Entwicklung in der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung mit lebhafter Sorge. Die Verzögerungen, die das Reformgesetz bisher erlitten hat und die ihm noch weiterhin bevorzustehen scheinen, haben den Präsidenten Dr. Syrup veranlaßt, im Interesse der Reichsanstalt erneut an alle in Betracht kommenden Stellen auf eine schnelle Erledigung zu drängen. Jeder weitere Zeitverlust erschwert die Lage der Reichsanstalt in finanzieller und verwaltungsmäßiger Hinsicht. **Kann das Gesetz erst am 1. November d. J. in Kraft treten, so besteht die Gefahr, daß die Reichsanstalt im Winter wiederum erhebliche Darlehen vom Reich in Anspruch nehmen muß, um ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen.**

Drei Direktoren der „Frankfurter Allgemeinen" verhaftet.

Die Frankfurter Kriminalpolizei hat am Mittwochabend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die beiden Direktoren Dr. Kirschbaum und Fuchs von der „Frankfurter Allgemeinen Versicherungsanstalt" bzw. von der „Südwestdeutschen Bank AG." in ihren Frankfurter Wohnungen und den Direktor Becker in einem Sanatorium in Bad Nauheim verhaftet. Die Staatsanwaltschaft wird auf Grund der Prüfung der Geschäftsbücher die Einleitung der Voruntersuchung wegen Bilanzverschleierung, betrügerischen Bankrotts und Depotunterschlagung beantragen. Die Festnahme der drei Direktoren, die naturgemäß in Frankfurt ungeheures Aufsehen erregt hat, erfolgte wegen Verdunklungsgefahr und Fluchtverdachts. Die drei Verhafteten behaupten, sich völlig unschuldig zu fühlen und nach dem Zusammenbruch des Versicherungskonzerns alles getan zu haben, was zur Milderung der Folgen dieses Bankrutsches in ihren Kräften gestanden habe. Die Verfolgung des flüchtig gewordenen Direktors Sauerbrey hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Briand redet in Genf

Immer wieder die alte französische Formel: Erst Sicherung, dann Abrüstung – Briands „Vereinigte Staaten von Europa" in nebelhaften Umrissen

Genf, 6. September. (Eig. Drahtb.)

Mit Briand hat am Donnerstag die zweite der drei großen europäischen Nationen die Haltung ihrer gegenwärtigen Regierungen zu den Problemen des Völkerbundes dargetan. Das Aufsehen eines großen Tages mit überfüllten Verhandlungssälen und Tribünen, Tonfilme, Filme und Fotoapparate in Tätigkeit rahmte die Rede des französischen Außenministers ein. Briand brachte keinerlei Ueberraschungen, weder gute noch schlechte. Abgesehen von einigen Seitenhieben gegen Mac Donald enthielt sich Briand aller Angriffe, verteidigte aber auch sehr entschieden den bekannten französischen Standpunkt: **erst Sicherung, dann Abrüstung.** Erfreulich war die Mitteilung, daß Frankreich nicht nur die Fakultativklausel nunmehr unbedingt unterzeichnen wolle, sondern auch den Generalakt für Schiedsgerichtsbarkeit seinem Parlament empfehlend vorlegen werde. Das erwartete Bekenntnis zu den Vereinigten Staaten Europas war ganz allgemein gehalten, wie es Briand überhaupt vermied, auf Einzelfragen näher einzugehen.

Briand begann mit einer Verteidigung der Völkerbundspolitik der verflossenen zehn Jahre, wobei er Locarno, Kellogg-Pakt und Haager Konferenz als Kinder des Völkerbundes bezeichnete. Er betonte dann, daß trotz Kellogg-Pakt noch eine große Lücke in der Sicherung des Friedens bestünde und fuhr fort:

„Wir haben den Krieg verdammt, aber damit ist die Aufgabe des Völkerbundes nicht gelöst. **Solange der Völkerbund das Kriegsverbrechen verdammt, aber noch nicht alle Maßregeln getroffen hat, um den Krieg zu verhindern und zu unterdrücken, hat er seine Aufgabe noch nicht erfüllt.** Die große Arbeit zur Unterdrückung des Krieges und Bestrafung des Friedensbrechers, das Genfer Protokoll, ist zu meinem Bedauern nunmehr wohl endgültig bei Seite gelegt worden. Wir sind des Namens Völkerbund aber nicht würdig, wenn wir keine Strafmaßnahmen gegen den Friedensbruch annehmen."

Nach einer Darstellung von Frankreichs Haltung im Haag kam Briand auf die Abrüstung zu sprechen, die er ein geheiligtes Versprechen nannte, **das aber sehr schwer einzulösen sei.** (!)

„Die Basis der Abrüstungsfrage bildet die Sicherung. (!) Ohne gemeinsame Maßnahmen und einen allgemeinen guten Willen wird die Sicherungsfrage nicht gelöst werden; wenn aber das Marineabkommen, über das England und die Vereinigten Staaten verhandeln, von den Seemächten angenommen ist, wird die vorbereitende Abrüstungskommission sicherlich ihre Arbeit, die in der letzten Tagung reale Fortschritte gemacht hat, beenden und der Völkerbundsrat eine Abrüstungskonferenz einberufen können."

Ausgehend von einer von Hymans geforderten „Wirtschaftsabrüstung" ging Briand dazu über, seine Idee der europäischen Zusammenarbeit zu entwickeln! „Ich denke mir, daß zwischen Völkern, die geographisch wie die Völker Europas gruppiert sind, eine Art föderaler Bindungen geschaffen werden müsse. Solche Völker müssen Möglichkeiten haben, jederzeit in Kontakt miteinander zu treten, ihre Interessen zu diskutieren, gemeinsame Beschlüsse zu fassen, untereinander solidarische Bindungen herzustellen, die ihnen erlauben, **ernste Augenblicke gemeinsam zu bewältigen.** Diese Organisierung sollte besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiet stattfinden. Dort ist sie am notwendigsten. Aber ich bin sicher, daß sie ohne die Souveränität der Staaten anzutasten, auch politische und soziale Auswirkungen haben kann. Ich bitte die mit diesem Gedanken sympathisierenden Kollegen, offiziös meine Anregungen zu übernehmen und mit ihren Regierungen zu studieren, damit wir vielleicht während der nächsten Völkerbundsversammlung die Möglichkeiten solcher Bindungen prüfen können."

Briand brachte dann die oben erwähnten Erklärungen zur Schiedsgerichtsfrage und schloß mit einem längeren Appell für Friedensarbeit und Friedenserziehung der Jugend.

Der belgische Außenminister Hymans hatte als erster Redner des Tages den Beitritt Belgiens zur Konvention über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten und zu dem auf Deutschlands Anregung entstandenen Vertrag über vorbeugende Maßnahmen bei Kriegsgefahr erklärt. Auch er forderte den Ausbau der Sanktionsbestimmungen zur Erhöhung der Friedenssicherung.

Pariser Rechtspresse ist sehr begeistert

Paris, 6. September. (Eig. Drahtb.)

Briands Genfer Rede, die hier bisher nur in telegraphischen Auszügen vorliegt, wird von den Abendblättern nur sehr summarisch kommentiert. Die Stimmungsbilder, die die französischen Sonderkorrespondenten aus Genf kabeln, sprechen von einem beispiellosen Erfolg. Was dabei etwas bedenklich stimmen könnte, ist die rückhaltlose Zustimmung der Rechtspresse. Der „Intransigeant" bezeichnet die Rede als die beste, die Briand jemals gehalten habe, und die nationalistische „Liberté" behauptet, daß der Ministerpräsident in seiner langen politischen Karriere niemals einen größeren Triumph davongetragen habe, wie jetzt in Genf. Die Beurteilung in den politischen Kreisen ist einstweilen zurückhaltend, da man den Wortlaut der Rede abwarten will. In den Linkskreisen macht sich immerhin bereits eine gewisse Enttäuschung bemerkbar. Man hatte von Briand vor allem in der Frage der „Vereinigten Staaten von Europa" wenn nicht bereits konkrete Vorschläge, so doch wenigstens die Grundzüge eines großangelegten Programms erwartet. Auch der Dämpfer, den Briand den Hoffnungen auf eine energische Inangriffnahme der Abrüstungsprobleme aufgesetzt hat, und der offenkundig gegen Mac Donalds Forderung, Kellogg-Pakt und Völkerbundssatzung miteinander in Einklang zu bringen, gerichtete Vorstoß auf dem Gebiete der Sanktionen, scheinen stark von der Rücksicht auf die Empfindlichkeit der französischen Rechtskreise diktiert zu sein.

Moses Mendelssohn.

Zu seinem 200. Geburtstag am 6. September.

Wir sahen die Gestalt „Nathan des Weisen" verkörpert von stattlichen Mimen mit abgrundtiefen, melodischen Stimmen, patriarchalisch in Haltung und Gesten. Wie würden wir erstaunen, wenn das Urbild des Nathan vor unsere Augen träte: Moses Mendelssohn! Er war klein, in den Schultern verwachsen, befangen in seiner Rede, belastet von dem Erbteil des unterdrückten jüdischen Volkes. Sein Kopf nur verriet die geistige Höhenluft, in die er hineingewachsen war, die auch sein Abbild in Lessings „Nathan der Weise" umwittert.

Aus Kümmernis und Dunkelheit stieg Mendelssohn empor. Am 6. September 1729 wurde er in Dessau geboren. Mit 13 Jahren verließ er seinen Vater und ging nach Berlin. Mitleidige Menschen gaben ihm Gelegenheit zum Bücherabschreiben. Seine Nahrung bestand meist aus trockenem Brote, das er eben einkerbte, um eine bestimmte Zeitlang damit zu reichen. Ein Prager jüdischer Student unterrichtete ihn später im Lateinischen; der arme Mendelssohn konnte sich aber nicht einmal eine Grammatik und ein Lexikon kaufen. 1750 wurde er von einem reichen Seidenfabrikanten als Erzieher aufgenommen. Nebenbei erwarb er sich kaufmännische Kenntnisse und blieb im Hause als Buchhalter und Disponent. Beinahe wäre es ihm, der inzwischen die Bekanntschaft Lessings gemacht und einige Bücher geschrieben hatte, geglückt, in die Berliner Akademie der Wissenschaft zu kommen. Auf eine philosophische Arbeit hin erhielt er den 1. Preis und wurde in die Liste der neu zu wählenden Mitglieder gesetzt. Friedrich der II. strich ihn aus. Der Name gefiel ihm nicht. So blieb Mendelssohn der Philosoph hinter dem Ladentisch. Er wog Seide ab und schrieb mit dem Federkiel Zahlen auf die Pergamentblätter. Hinter ihm, in einem kleinen Regal, standen seine Bücher. Er lebte ohne alle Ansprüche auf Auszeichnung und Gelehrsamkeit.

Hinter der Stirn aber saßen Gedanken. Mendelssohn müßte sich ab um die Analyse der Empfindungen, suchte nach Definitionen der Begriffe Erhaben und Naiv, wandte allen Scharfsinn an die Frage, ob Schönheit und Vollkommenheit als Quellen des Vergnügens anzusprechen seien. Die Unsterblichkeit der Seele wollte er in drei Gesprächen („Phädon") beweisen. Die Lehre des Leibniz von der besten aller möglichen Welten fand in ihm Widerhall. Er dehnte die philosophischen Untersuchungen auf die schönen Künste aus und ließ sich von Besing dazu bestimmen, das zeitgenössische Schrifttum mit klugen und kühnen Kritiken zu begleiten. An Feiertagen kamen junge Männer in sein Haus, um mit ihm freimütig ihre Gedanken über Religion und Moral, Literatur und Sprachenkunde auszutauschen. Meist saß dabei der Weise in einem Winkel am Fenster, die Augenlieder nach unten geschlagen. Er begleitete die Gespräche durch plötzliches Aufsehen oder einen einsilbigen Ausruf. Die Krönung des Gesprächs waren dann seine Schlußworte. Aus Bescheidenheit vermied er die Anwendung des „Ich".

Der in jener Zeit herrschenden Kultur des Briefschreibens verdanken wir Mendelssohns wertvollen Briefwechsel mit Lavater und vor allen Dingen mit Lessing. Im Vordergrunde steht niemals das Persönliche; kaum gewahren wir irgendwo eine Frage nach dem gesundheitlichen Ergehen. In drei Zeilen pumpt Lessing den Freund um 60 Taler an; dann sind seine Gedanken wieder bei Spinoza. Ohne Anstrengung wächst der Leser in den Kulturkreis um Lessing und Mendelssohn hinein. Fühe gingen und ihr Geist weilte.

Im Januar 1786 starb Mendelssohn am Stickfluß. Seine Verdienste um die soziale und ethische Hebung seiner Glaubensgenossen wurden damals schon so hoch gewürdigt, daß alle Juden in Berlin ihre Warenlager und Kontore zum Zeichen der Trauer schlossen. Ueber allen Untersuchungen und Deutungen seiner geistigen Gestalt steht das Wort Lessings: „Mendelssohn ist der heilige Kopf, der vortrefflichste Philosoph und der beste Kunstrichter."

H. H. Strätner.

Zusammenbruch eines Kunstauktionshauses. Das in ganz Europa bekannte Kunst- und Autographenversteigerungshaus Karl Ernst Henrici in Berlin hat seine Zahlungen eingestellt. Der Inhaber der Firma befindet sich bereits seit kurzem in einem Nervensanatorium. Die Verbindlichkeiten der Firma sollen mehrere hunderttausend Mark betragen. Das verhältnismäßig geringe Interesse an deutschen Kunstwerten, das sich in den letzten Jahren bemerkbar machte, dürfte einen Hauptgrund am Zusammenbruch dieses durchaus seriösen Unternehmens darstellen. Auf dem Autographenmarkte hatte Henrici eine führende Stellung.

Ein Rekorderfolg der Pariser Bühne. Ein in Paris erzielter Theatererfolg ist seiner Seltenheit wegen der Erwähnung wert. Am 8. April 1927 erzielte im Pariser Theater Mogador die Erstaufführung der musikalischen Komödie „Rose Marie". Seither hat sich das Stück ununterbrochen auf dem Spielplan erhalten und damit alle Serienerfolge in Schatten gestellt. Bisher macht es immer noch volle Häuser, und nur die vertraglichen Bestimmungen veranlassen die Direktoren, das erfolgreiche Stück am 1. Oktober vom Spielplan abzusetzen.

Ralph Benatzkys neue Operette. Benatzkys neue Operette „Mit dir allein auf einer einsamen Insel!", Buch von Arthur Rebner, wurde soeben von Crescendo-Theaterverlag von den Rotter-Bühnen in Dresden zur Aufführung noch in diesem Jahr erworben.

Der „indische Pestalozzi" in Berlin

Der indische Sozialreformer und Pädagoge Prof. Dhondo Keschao Karwé, der „indische Pestalozzi" genannt, befindet sich augenblicklich in Berlin. Prof. Karwé als Gast der indischen Kolonie in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 208 Freitag, 8. September

Jedem Deutschen einen Löwen!

Die glückliche Nachzucht im hallischen Zoo.

Am Donnerstag war der hallischen Presse wieder einmal Gelegenheit gegeben, unter Führung des leitenden Direktors Dr. Schmidt den Zoo zu besichtigen und dabei viele Neuheiten kennen zu lernen. Vor allem betonte Dr. Schmidt, daß der Zoo ein fabelhaftes Glück in der Aufzucht habe. Besonders die Löwen, die jetzt in zwei erwachsenen Löwen und drei Löwinnen vorzügliche Zuchtpaare aufweisen, vermehren sich sehr zahlreich. Nachdem innerhalb eines Jahres drei Würfe mit je drei bis vier Jungen den Löwenbestand bereichert haben, ist eine Löwin bereits wieder guter Hoffnung. Scherzhaft bemerkte Herr Dr. Schmidt, daß er sich zum Ziel gesetzt habe, daß jeder Deutsche einen Löwen haben müsse. Wie bekannt, sind kürzlich auch zwei Leoparden im hallischen Zoo geboren, ferner ist noch einer dazugekauft worden, so daß der Raubtierbestand jetzt außerordentlich stark ist. Dazu kommt eine weitere Neuerwerbung, und zwar die interessanteste, ein Gepard. Dieses Tier, das die Größe einer Dogge und auch ähnlichen Körperbau hat, bildet biologisch die Grenze zwischen Tier und Hund. In Indien wird es auf der Jagd benutzt, es ist also ziemlich zahm. Man kann es in einem eigens für das Tier errichteten Zwinger auf der Tertasse am Raubtierhaus besichtigen.

Von Interesse ist auch, daß Seppl, unser spaßiger Schimpanse, eine Gefährtin, die „Neste", bekommen hat. Diese ist zunächst noch von Tisch und Bett getrennt, bis sie und Seppl sich erst aneinander gewöhnt haben. Es scheint so, als wenn Nesi dem Seppl eine ebenbürtige Gefährtin werden wird.

Dann konnten wir noch einen jungen Strauß, einen Nandu, bewundern. Ein zweites Tierchen, das einen Tag vorher geboren war, ist leider eingegangen. Bemerkenswert ist, daß bei den Nandus nicht die Weibchen, sondern die Männchen brüten, während die „mütterliche Liebe" bei ihnen darin besteht, daß die Weibchen ihren Jungen nach dem Leben trachten.

Außer diesen interessanten neuen Tieren ist noch eine ganze Reihe neuer Arten und eine Vermehrung der schon vorhandenen Arten festzustellen, so daß sich ein Besuch des Gartens immer wieder lohnt. Durch einen Umbau des Hirschgeheges soll auch dieser Teil des Gartens einen besseren Ueberblick erhalten und dadurch eine bessere Beobachtungsmöglichkeit des Hirschlebens geschaffen werden.

A. W.

Die Wiese brennt.

Auf dem Aschenberg in der Ltiner Straße war eine 40 Quadratmeter große Rasenfläche in Brand geraten. Die Feuerwehr löschte den Brand in 15 Minuten.

Straße gesperrt! Die Huttenstraße zwischen Böllberger Weg und Rudererweg wird ab 10. September auf ungefähr zwei Monate gesperrt.

Wahlblock erneuert

Wieder gemeinsames Vorgehen der Rechten bei der Stadtverordnetenwahl

Einheitsliste von den „Vaterländischen" bis zu den Demokraten

Halle, den 6. September.

Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei, die Reichspartei des deutschen Mittelstandes und das Zentrum haben unter Hinzuziehung des Hallischen Bürgervereins die seinerzeit begonnenen Verhandlungen für eine gemeinsame Vorschlagsliste für die bevorstehenden Kommunalwahlen nunmehr erfolgreich zum Abschluß gebracht.

*

Diese Mitteilung, die gestern der seinerzeit eingesetzte Wahlausschuß veröffentlicht, wird von der Lokalpresse durchweg dahin kommentiert, daß nunmehr ein gemeinsames Vorgehen der bürgerlichen Parteien gegen links sicher sei. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz des einzigen Vertreters der Zentrumspartei im bisherigen Ordnungsblock, des Rektors Splett statt, der für das Amt des Versöhnlers besonders prädestiniert erscheint.

Der Alpdruck, der seit etwa zwei Jahren auf den Drahtziehern der hallischen Rathausmehrheit lastete, scheint, wenn man die Kommentare der drei bürgerlichen Blätter zu diesem Beschluß kritisch betrachtet, nur zum Teil gebannt. Mit hochtönenden Versprechungen und durch Anwendung der erbärmlichsten Wahlkampfmethoden hat man im Mai 1924 unter Ausnutzung der Verzweiflungsstimmung eine stattliche Mehrheit der Mandate für den Bürgerblock erbeutet. Mit „Erfolgen", wie sie der

Stadtbankskandal

enthüllte, vor die breite Masse der Wähler zu treten und wohl gar zu behaupten, dieser Ordnungsblock sei wiederum die einzige Rettung aus aller Not, das schien sehr gewagt. Deshalb wollte das Zusammenrühren dieses Einheitsbreies anfänglich nicht so recht gelingen.

Die Volkspartei erhob zuerst ihre Bedenken; ihr Vorsitzender, Herr Mathy, versuchte an Hand der Wahlstatistik nachzuweisen, daß der Ordnungsblock bei den Maiwahlen 42 640 Stimmen erhielt, während die politischen Parteien über 53 000, bei den Dezemberwahlen gar über 62 000 Stimmen aufzubringen vermochten. Die Volkspartei wurde als der Störenfried betrachtet und man sprach nicht mehr von der Wiederholung des Experiments. Schließlich besann man sich auf Zureden der Generalanzeigerpresse doch anders und eines schönen Tages wurde die Wiederaufrichtung des „Nationalen Einheitsblocks — aber ohne Demokraten" verkündet. Die „Hallesche Zeitung" versah diese Mitteilung mit der für den ersten Augenblick frappierenden Ueberschrift:

„Die vaterländischen Verbände sorgen für Säuberung im nationalen Lager!"

Die Demokraten waren, wie erinnerlich, bei ihren Blockgenossen in Ungnade gefallen, weil sie bei der Stadtratswahl zusammen mit der SPD. und KPD. für den der Demokratischen Partei angehörenden Dr. Cohn stimmten, wodurch dem völkischen Advokaten Strasser die Futterkrippe weggeschnappt wurde. Das tat den Vaterländischen sehr weh, und Theodor Duesterberg schickte den Kriegervereinshäuptling Hoffmann zu den wieder mal unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen mit der Weisung: „Bürgerblock mit Demokraten gibt es nicht!"

Stadtv. Plänings
von der Demokratischen Partei in die Wüste geschickt.

Wie die an der Spitze stehende, sozusagen amtliche Meldung besagt, herrscht jetzt endlich der schönste Friede im Lager des hallischen Ordnungsblocks. Die Volkspartei, die — getreu ihren Grundsätzen — mal so, mal anders kann, macht mit, die aus dem nationalen Lager hinausgefäuberten Demokraten machen mit, und auch die Vaterländischen sind mit dem Zentrum und der Wirtschaftspartei im Bunde für Halles künftiges kommunales Leben. Da sich scheinbar auch die Hausbesitzer mit den ihnen gegebenen Zusicherungen zufrieden geben, werden wir diesmal statt drei, nur zwei bürgerliche Listen: Bürgerblock und Hakenkreuzler haben.

Dieser große Bürgerblock (weil die Hausbesitzerfraktion in ihm aufgehen soll) würde nach der „Saale-Zeitung" bezüglich der Parteien dieselbe Zusammensetzung haben, wie das letztemal, nur nicht persönlich. Man wird also viele neue Männer bringen, auch solche, die nicht irgendwie politisch festgelegt sind. Mit anderen Worten, die „Wirtschaft" soll künftig noch stärker zum Wort kommen. Alles in allem also sehr einfach und praktisch gelöst.

Nicht ganz so einfach ist die Lage bei den Demokraten. Dort ist bekanntlich wegen der Zustimmung des Vorstandes zur Blocklliste und der Stimmabgabe für Dr. Rive eine Palastrevolution ausgebrochen und die Herren Minner, Hoe und Plönnigs büßten ihre Vorstandsämter ein. Die „Hallesche Zeitung" teilt dazu mit, daß die drei Sünder von ihrer Partei nicht wieder als Kandidaten für die kommende Stadtverordnetenversammlung benannt sind — „was in Anbetracht ihrer hervorragenden Tätigkeit innerhalb des Ordnungblocks wohl Bedauern erregen kann". Da nach dem deutschnationalen Blatt „dies Kapitel jedoch noch nicht abgeschlossen ist", darf zumindest Herr Minner hoffen, daß die Oberleitung seiner auch ohne Vorschlag der Partei gedenken wird. Hat doch gerade Herr Minner die Interessen der im Bürgerblock vertretenen Parteien auf das rücksichtsloseste vertreten. Besser konnten es die Deutschnationalen auch nicht.

Ob man wieder mit dem etwas ramponierten Firmenschild „Ordnungsblock" in den Wahlkampf ziehen oder sich nur bescheiden „Einheitsliste" nennen wird, steht noch nicht fest. Auch über die Namen verlautet noch nichts, da das Gerausche um die Mandate noch nicht zu Ende ist. Macht auch nichts! Wir können den Vätern des neuen Wahlblocks nur versprechen, daß wir das unsere tun werden, um Halles Wählerschaft über die Wichtigkeit gerade dieser Stadtverordnetenwahl aufzuklären.

**

Volksparteiliche Grundsätze.

Je nach Bedarf verschieden.

Wie aus vorstehenden parteioffiziellen Mitteilungen hervorgeht, hat sich die Deutsche Volkspartei in Halle wieder für eine Einheitsliste des Gesamtbürgertums entschieden. Wir haben das trotz der anfänglich betonten ablehnenden Haltung dieser Par-

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

„Das Werk lobet aber seinen Meister schon selber."

Wozu also viel Redens und Aufhebens und Versagens so mancher Sprüchlein um die Güte einer Ware!
Jedwedes Wort ist zu viel und doch zu wenig zum Ruhm der

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG
der Cigarette der neuen Epoche!

darum:
Lobspruch ihr allezeit!

Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie »KURMARK-PRIVATPACKUNG« (ohne Preisaufschlag)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0003

tei von vornherein erwartet. Wie man jedoch in anderen volksparteilichen Kreisen über solches Bekenntnis zum Mischmasch urteilt, erweist eine Meldung der volksparteilichen „Kölnischen Zeitung" aus Frankfurt am Main, in der es heißt:

„Auf einer kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei wurde beschlossen, daß bei den gleichzeitig mit den preußischen Gemeindewahlen vor sich gehenden hessischen Gemeindewahlen nur Personen auf die Listen der Partei kommen sollen, die sich auch offen zur Partei bekennen. Sogenannte, der Partei „Nahestehende", denen der Mut zu einem politischen Glaubensbekenntnis fehle, dürften nicht nur auf Parteilisten, sondern auch auf Einheitslisten keinen Platz mehr haben. Grundsätzlich seien eigene politische Listen für die Provinzial-, Kreistags- und Stadtratswahlen anzustreben."

Von ihrer Vorgängerin, der alten Nationalliberalen Partei, hat die Deutsche Volkspartei bekanntlich als wichtigstes Erbgut den Ruf Partei Drehscheibe übernommen. Was sie in Hessen verurteilt und bekämpft, vermag sie in Halle als gut und erstrebenswert hinzustellen. Ihren angeblichen politischen Grundsätzen tut das keinen Abbruch. Nach dem Kommentar, den die „Saale-Zeitung" dem Zustandekommen der Einheitsliste widmet, „werden auch Persönlichkeiten in das neue Stadtverordnetenkollegium einziehen, die nicht politisch festgelegt sind." ... Den Volksparteilern in Halle wird es also gar nichts ausmachen, sich mit Leuten an einen Fraktionstisch zusammenzusetzen, denen nach dem Urteil ihrer eigenen Parteifreunde „der Mut zu einem politischen Glaubensbekenntnis fehlt."

Das Auto in der Falle.

In der Friesenstraße werden zurzeit Ausschachtungsarbeiten ausgeführt. Die Gruben sind des Nachts mit Brettern umzäunt und durch rote Laternen markiert. Gestern abend geriet eine Autotaxe in eine solche Grube, weil sie einem großen Ueberlandautobus begegnete und nicht mehr anders ausweichen konnte. Das Auto durchfuhr die Brettersperre, so daß die rote Lampe in hohem Bogen durch die Luft flog, und versackte bis über den Kühler. Hilflos wie ein Urwaldriesse in der Fanggrube, mußte es durch die Feuerwehr wieder gehoben werden. Menschenleben sind bei dem nicht alltäglichen Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Verkehrswunden.

Gestern wurde in der Magdeburger Straße eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen umgefahren. Sie verstauchte sich beim Fall das rechte Bein. Da die Klinik ganz in der Nähe war, konnte sich sich dort gleich behandeln lassen. — An der Ecke Merseburger Straße und Hüttenstraße stießen ebenfalls Radfahrer und Lastkraftwagen zusammen, wobei der Radler leichte Verletzungen davontrug. — In der Trothaer Straße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen umgefahren, wobei sich der Radfahrer eine stark blutende Wunde am Knie zuzog.

Ein verwerfer Fündling.

In den letzten Tagen ist auf dem hallischen Wochen- und Jahrmarkt ein Mann aufgetreten, der Frauen und Mädchen kleinere Stückchen Stoff aus den Kleidern und der Unterwäsche schneidet. Es handelt sich wahrscheinlich um einen sexuell anormal veranlagten Menschen.

„Fall Busse" – letzter Akt?

Tatsachen keine Hetze – Was tut die Lehrerschaft?

Halle, den 6. September 1929.

Vor einigen Wochen machte das „Volksblatt" auf die immerhin nicht unbedeutende Tatsache aufmerksam, daß der staatliche Schulaufsichtsbeamte des Saalkreises, der bekannte deutschnationale Parteivorsitzende und Vorsteher des augenblicklich noch amtierenden Stadtparlaments Herr Busse bei dem Kampfe des berüchtigten Hugenberg-Konsortiums gegen die Reichsregierung wegen ihrer Zustimmung zu dem Haager Reparationsplan mit an erster Stelle steht. Wir knüpften an diese Feststellung die Frage, ob früher, unter dem monarchischen Regime, so etwas möglich gewesen wäre.

Während die „Saale-Zeitung" in fluger Voraussicht nur mit kurzen Worten auf die Reichsverfassung verweist und betont, daß Herr Busse als Privatmann handelte, als er 2. Vorsitzender des Ausschusses zur Untergrabung des Ansehens der Reichsregierung wurde und dieses Privatvergnügen keinen Minister und kein „Volksblatt" etwas angehe, wird die Hernn Busse noch näher stehende „Hallesche Zeitung" ganz massiv. In einem langen Aufsatz wird der „letzte Akt" des bekannten „Fall Dennhardt" in der bei diesem Stahlhelmorgan sattsam bekannten Weise ausgeschlachtet und gesagt, daß trotz des Reinfalls im Falle Dennhardt vom „offiziellen Parteiblatt der regierenden Sozialdemokratie" eine neue Hetze gegen einen nationalen Beamten inszeniert würde, die aber mit einer neuen Regierungsblamage enden würde.

Unser Hinweis auf Busses außerordentlich vielseitige außerdienstliche Tätigkeit auf „nationalem" Parteigebiete hat, das sei gern zugegeben, an den amtlichen Stellen die gebührende Beachtung gefunden. Wir haben es aus diesem Grunde abgelehnt, auf die Anzapfungen der beiden hallischen Rechtsblätter zu reagieren, da aber die Lehrerschaft in Busses Amtsbezirk es für gut befindet, in das schwebende Verfahren einzugreifen, möchten wir noch einmal

die Tatsachen sprechen lassen.

Es ist uns nicht eingefallen, Herrn Kreisschulrat Busse nachzurechnen, wieviel Zeit er außerdienstlich „der Stadt und der Volksgemeinschaft" (wie die Deutschnationalen sie verstehen) opfert. Denn von „opfern" kann da wohl nicht gut gesprochen werden, wenn Herr Busse sich bei allen möglichen Festlichkeiten als Tafelredner produziert und in der schönen Republik umherreist. Wir stellten und stellen noch einmal fest: Herr Busse ist Staatsbeamter. Er ist 2. Vorsitzender des Ausschusses zur außerparlamentarischen Bekämpfung der Haager Vereinbarungen und war in jener Versammlung im „Stadtschützenhaus" zugegen, in welcher der bekannte Waffenstillstandskommissar und Republikpensionär Duesterberg zu sagen sich erkühnte, daß „schon bezahlte(!) oder verblendete Männer auftraten, die es wagen, von allen möglichen Vorteilen dieses Schurkenplanes zu reden und zu schreiben". Zu den „bezahlten Männern" gehören wenn Worte Sinn haben sollen — die Mitglieder der Reichsregierung, die sich im Haag mit allem Eifer um das Zustandekommen des Friedensdokuments bemühten, u. a. auch die volksparteilichen Minister Curtius und Stresemann.

Statt unter Protest den Saal zu verlassen, wie es sich für einen Beamten der Republik gehörte, blieb Schulrat Busse ruhig am Vorstandstische sitzen, klatschte womöglich noch Beifall. Er blieb, als Duesterberg mit dem Staatsgerichtshof drohte, der alle die Männer aburteilen würde, die in schuldhafter Weise die deutschen Belange verschleudert und geopfert hätten. Im Gegenteil:

Schulrat Busse unterstrich das alles,

indem er als offizieller Redner der DNVP. von freiwilliger Versklavung sprach, die niemals zugelassen werden dürfe.

Das sind — wie bereits gesagt — durch Berichte in der deutschnationalen Presse erhärtete Tatsachen, die weder durch hämische Bemerkungen gegen das „Volksblatt" noch durch den Hinweis auf das in der — von Busse und Duesterberg sonst abgelehnten — Reichsverfassung garantierte Recht der freien Meinungsäußerung wegdisputiert werden können.

Wie Schulrat Busse ansonsten Aeußerungen von Beamten und Schulmännern zu bewerten vermag, dafür nur ein Beispiel: Vor einigen Jahren wurde in der rechtsradikalen Zeitschrift „Der Kampf" von einem hallischen Studienrat berichtet, daß dieser sich also geäußert hätte: **„Wir müssen die Schüler im demokratischen Sinne erziehen; so tue ich es und auch einige Professoren. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Erziehung so erfolgt."** Auf den genauen Wortlaut kommt es nicht an, aber dem in seinen Staatsbürgerrechten so tief verletzten Schulrat Busse genügte diese angebliche Aeußerung eines Volkserziehers, sie dem Provinzialschulkollegium zu unterbreiten und

um Einschreiten der Behörden

zu ersuchen. Schulrat Busse erstrebte also, daß der republikanisch gesinnte Lehrer in irgendeiner Form gemaßregelt würde. Schulrat Busse hatte sich vergebens bemüht: es stellte sich bald heraus, daß diese Aeußerungen nicht getan wurden. Man übrdenke das nur einmal ganz objektiv! In Erinnerung dürfte ja wohl auch noch der Fall jenes — sozialdemokratischen — Lehrers in Halle sein, gegen den von der Regierung wegen einer in einer geschlossenen Versammlung getanen Aeußerung ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, obwohl die fragliche Bemerkung gar nicht einmal dem Amtsgeheimnis unterlag.

Wenn also die Lehrerschaft des Schulaufsichtskreises trotz schwebenden Verfahrens glaubt, sich mit dem Fall Busse beschäftigen zu sollen, dann muß sie die Angelegenheit von den hier ohne alle Phrasen beleuchteten Gesichtspunkten behandeln. Sonst macht sie sich mitschuldig an den Bestrebungen zur Untergrabung der Staatsautorität durch Funktionäre des Staates. Angesichts der Absichten der Lehrerschaft des Saalkreises erwarten wir erst recht, daß der neue Regierungspräsident unverzüglich diejenigen Maßnahmen ergreift, die ergriffen werden müssen, sollen nicht die Fundamente des jungen Staatswesens erschüttert werden, ausgerechnet von Personen, die zur Wahrung der Staatsinteressen amtlich berufen sind.

Wir wiederholen: Herr Minister, Sie haben das Wort!

**

Probleme der Sozialversicherung.

Mit diesem Thema beschäftigte sich eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Reinhold Schoenlank, wies nach, wie auch die Kriegsbeschädigten an dem Problem der Sozialversicherung interessiert seien, was namentlich bei der Arbeitslosenversicherung der Fall sei. Auch die Haager Konferenz übe einen Einfluß auf die deutsche Sozialpolitik aus. Es gelte bei der Neuverteilung der deutschen Kriegslasten einen Kampf gegen jene zu führen, die auf Kosten der Sozialversicherung die Reparation bezahlen wollten. Kriegsbeschädigte und Sozialrentner müßten sich insbesondere gegen den Arbeitslosenversicherungs-Gesetzentwurf wenden, da dieser die Sozialrenten auf die Arbeitslosenunterstützung anrechnen wolle. Die Versammlung, die sich auch mit der verbilligten Kartoffellieferung beschäftigte, nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die am 4. September im Restaurant Hoffäger tagende gutbesuchte Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß im neuen Regierungsentwurf über die Arbeitslosenversicherung die Renten aus der Sozialversicherung, soweit sie den Betrag von 20 Mk. übersteigen, voll angerechnet werden sollen. Die Versammlung erwartet, daß dieser Abschnitt aus dem Regierungsentwurf gestrichen wird. Auch die Renten aus der Sozialversicherung müssen versicherungsfrei bleiben, wie es die Versorgungsgebührnisse nach dem neuen Entwurf sind."

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung der Anatomie Gr. Steinstraße 52 ist am Sonntagvormittag von 10 bis 1 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Um 10 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung besonderer Präparate statt.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

23. (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Borlswacht"-Buchhandlung in Breslau

„Schon recht," erwiderte die junge Frau schlagfertig, aber wenn dir jemand Geld gibt, dann arbeitest du ihm dafür, oder du verkaufst ihm was, was du aber an solchen Papieren verdienst, verliert ein anderer. Wer weiß, wie viele Tränen an diesem Gelde kleben. Was möchten bloß die Eltern sagen, wenn sie wüßten, daß du dich auf so was einläßt?"

„Na hör schon auf mit deinem Gemähre!" rief der Schmied übellaunig aus. Er fühlte, daß er Unrecht hatte, und dieses Bewußtsein machte ihn reizbar. „Weshalb hälfst du dem Ernst keine Predigt? Der tut es ja auch."

„Der Ernst würde sich von mir keine Predigt halten lassen," entgegnete die schöne Frau, „und du mußt dich auch gar nich mit ihm vergleichen. Er hat den Eltern viel Kummer gemacht und an dir hatten sie nur Freude. Du hast den guten Eltern bei Lebzeiten gefolgt, du wirst jetzt nichts tun, womit sie unzufrieden wären."

„Wenn man das Geld förmlich auf dem Präsentierteller angeboten kriegt, ist man ein Narr, wenn man nich zugreift," entgegnete Hermann barsch.

Wie ärgerlich war es, daß Luise nun um die Sache wußte! Ernst hatte recht. Die Weiber müssen nicht alles erfahren. In Zukunft wollte er klüger sein.

Sein offenes Gesicht spiegelte seine Gedanken wider. Ein tödlicher Schreck ergriff die junge Frau. Sie legte die Arme um seinen Hals, küßte ihn und flehte voller Innigkeit, so recht aus Herzensgrund:

„Lieber, guter, einziger Mann, wir sind so glücklich. Sei doch zufrieden mit dem, was du hast! Denk an mich, denk an die Kinderle. Es ist doch wieder eins unterwegs — — —"

„Eben deswegen!" unterbrach Hermann sie eifrig. „Als Vater hab ich die Pflicht für die Kinder zu sorgen."

„Du sorgst am besten für die Kinder, wenn du deine Profession betreibst, die du vom Vater gelernt hast," versicherte die junge Frau. „Hermann, lieber, guter Mann, mache uns nich unglücklich! Du bist gesund und stark, wir haben mehr, wie wir brauchen. Begib dich nich auf so unsicheren Boden."

Er schob sie ungeduldig fort und brummte:

„Du willst sagen: Esel, geh nich aufs Eis tanzen! Solche Spitzen verbitt ich mir."

Der jungen Frau traten die Tränen in die Augen.

Wenn sie ihm Mann sonst geküßt hatte, wie herzlich hatte er ihre Liebkosungen erwidert. Heute duldet er dieselben nicht, aber die mutige Frau gab das Spiel noch nicht verloren. Sie sagte zu ihrem jüngsten Töchterchen:

„Dorel, zeig mal dem Vater, wie gut du ihm bist."

Dorchen lief auf ihren Vater zu, hob die volle Hand zum Himmel empor und sagte ernsthaft:

„So hoch, wie der Himmel is, so gut bin ich dem Vatel!"

„Es is schon gut," wehrte Hermann ungeduldig ab. Er sagte zu seiner Gattin:

„Euch Weiber muß man kurz halten, sonst werdet ihr übermütig, und ich tu doch, was ich will."

Er ging mit schweren Schritten hinaus. Bitterlich weinend blieb Luise zurück.

Sie zagte und bangte um ihr Glück. Sie beschloß, ihrem Manne das Haus so angenehm wie möglich zu machen, ihm jeden Verdruß, den sie in der Wirtschaft hatte, zu verschweigen und ihm stets ein heiteres Gesicht zu zeigen. Hermann schämte sich seines Betragens und kaufte für seine Frau ein kostbares türkisches Umschlagetuch.

So erpicht, wie der Schmied auf einen hohen, mühelosen Verdienst war, so verließ ihn seine bäuerliche Schlauheit doch nicht ganz. Sein Bruder bestürmte ihn, wenigstens zehntausend Taler anzulegen, aber Hermann war nicht dazu zu bewegen, seinem Bruder mehr wie zweitausend Taler einzuhändigen. Als der Gastwirt einsah, daß er nicht mehr erreichen konnte, ließ er davon ab, Hermann noch länger mit Bitten zu bestürmen. Er triumphierte innerlich.

Hinterher stiegen in dem Schmiedemeister schwere Bedenken auf. Wenn man auf diese Weise so leicht Geld verdienen konnte, konnte man es auch eben so gut leicht verlieren. Wenn er das Geld verlor, mußte er sowohl auf den Holz- wie auf den Viehreinkauf verzichten, dann hatte er die Taube auf dem Dache fangen wollen und dabei war ihm der Sperling aus der Hand geflogen. Am liebsten hätte er jetzt den Auftrag zurückgezogen, aber er schämte sich vor Ernst. Er fürchtete dessen Hohn. Die Unruhe, die ihn quälte, machte ihn barsch und reizbar. Mit tiefem Schmerz sah Luise, wie traurig sich ihr geliebter Mann verändert hatte. Er war ungerecht und barsch gegen seine Arbeitnehmer, die sich das gar nicht zu erklären wußten, er hatte kein freundliches Wort für die Seinen, und er brachte mehr Zeit, wie er verantworten konnte, in der „Goldenen Sonne" zu.

Der armen Pauline, die in einer geradezu sklavischen Furcht vor ihrem Manne lebte, brannte es auf der Seele, Luise zu warnen. In der „Goldenen Sonne" wagte sie aber das nicht zu tun, aus Furcht, daß man sie belauschen könnte, und so schleppte sie sich trotz ihrer Schwäche zu Luise, als sie sah, daß Hermann wieder in der Gaststube hinter dem Glase saß. Ganz verängstigt fragte sie:

„Es kann uns doch keiner hören, Luisel?" Als die junge Frau die Frage verneinte, fuhr sie fort: „Meiner hat bei seinem Spekulieren schon massig Geld verloren. Nun verleitet er Deinen auch dazu. Tu mich um Gottes willen nich verraten, Luisel! Da wäre wohl meine letzte Stunde da!"

Luise verspracht das. Sie kochte Kaffee und brachte ihn der ganz erschöpften Wirtin, dann saßen beide Freundinnen noch lange plaudernd zusammen. Im Laufe des Gesprächs sagte die Sonnenwirtin weinend:

„Ach, wenn du wüßtest, wie angst mir jetzt immer is, Luise! Da hab' ich nu das viele Geld, aber Freude hab' ich nich davon. Wenn ich mir meine elenden Kinder ansehe, könnte mir das Herz brechen. Der Emil is schon ganz und gar ausgewachsen. Als er neulich unter den Linden spielte, zeigte ein Junge mit dem Finger auf ihn und sagte: „Dat der aber einen großen Lornitter auf dem Buckel!" und dann lachten alle Kinder so laut und ausgelassen, daß ich weinen mußte."

„Aber die Maichen wird sich schon herausmachen", tröstete Luise.

„Behüte, die is noch elender!" sagte die Sonnenwirtin ganz verzweifelt. „Die sieht aus, wie das Leiden Christi. Mit der hat mein Mann sogar Mitleid. Als sie neulich immerfort weinte, sagte er zu Minna: „Trag sie ein bißchen in die Sonne. Vielleicht wird dem armen Wurm da leichter." Er hat sogar davon gesprochen, er will ihr einen Wagen kaufen, der nich so arg stößt, wie der jetzige."

„Da is er aber doch jetzt viel besser, wie früher", sagte Luise erfreut.

„Das tut er ja bloß, weil er sieht, daß es die Maichen nich mehr lange macht", entgegnete die Sonnenwirtin weinend.

In diesem Augenblick trat Hermann ein. Er kehrte heute früher aus dem Wirtshause zurück wie sonst, weil er mit Ernst Streit gehabt hatte. Er warf einen mitleidigen Blick auf die arme Frau und sagte gutmütig:

„Sei wieder fidel, Paulinde! Es wird ja alles wieder gut werden. Du mußt dich halt damit trösten, daß du keine Not hast."

„Nein, die habe ich freilich nich", rief die unglückliche Frau aus, „aber ich schwöre dir, ich würde gern hungern und frieren und Reisig und Aehren klauben gehen, wie das allerärmste Weib, wenn ich nur gesunde Kinder hätte."

„Nu, nu!" begütigte Hermann, „alles kann eben nich beisammen sein. Der eine hat das Vortemonnaie, und der andere hat das Geld. So is es immer in der Welt gewesen und wird es bleiben."

„Weshalb hast du dann aber alles?" fragte Pauline unter strömenden Tränen. „Sieh dich um! Hier is alles gut und schön, und deine Frau und deine Kinder blühen wie die Rosen."

„Beruf uns das Glück nich, Paulinde!," bat Luise ängstlich. „Es könnte sich sonst wenden."

„Mit dem Berufen, das is ja Unsinn," erklärte Birkner. „War so niedrig mußt du das Geld nich taxieren, Paulinde! Meinst du, daß einer armen Mutter das Herz nich blutet, wenn ihre hungrigen Kinder sie um Brot bitten, und sie hat auch nich eine Rinde mehr im Brotschrank? Es möchte ihr nich so das Herz zerreißen, wenn alle hungern müßten, aber Brot is in Hülle und Fülle da. Die Bauern haben mehr, wie sie verbrauchen, und der Bäcker hat den ganzen Laden voll, aber für ihre Kinder is keins da. Oder ein armer Mensch hat sich im Tagelohn geschunden, bis er fast umfiel, und dann hat er dem Herrn einen kleinen Schaden gemacht, stugs zieht ihm der Herr den vom Lohne ab. Der arme Mensch weiß, daß es nun trotz aller Sparsamkeit nich hin- und herreichen wird, und daß das Weib daheim jämmerlich flennen wird. Meinst du nich, daß die Leutel gern mit dir tauschen würden?"

„Das möchten sie vielleicht tun, weil sie nich wissen, wie ich leide," sagte Pauline erregt.

Die Verzweiflung der unglücklichen Frau schnitt dem Ehepaar ins Herz. Luise bot alles auf, um sie zu trösten und Hermann streichelte gutmütig ihre mageren Hände. Er schämte sich für seinen Bruder, denn wenn Ernst gut gegen seine Frau gewesen wäre, würde diese nicht so verzweifelt gewesen sein. Als Pauline heimkehren mußte, fuhr Hermann sie bis zur „Goldenen Sonne," eine Zusammenkunft, über die im Dorfe viel gesprochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0004

Tariffeindliche Großagrarier.

Die Löhne müssen gedrückt werden, damit die Landarbeiter nicht unzufrieden werden. Bemerkenswerte Sprüche der Staatlichen Schlichtungsstelle Halle.

Halle, den 6. September.

Nach der vom Verbande der Fabrikarbeiter erfolgreich durchgeführten Lohn- und Tarifbewegung in den Gimritzer Formsandbetrieben der Firma Dr. Lauterbach, beauftragten auch die Arbeiter der übrigen Formsandgruben des Beiderseer Bezirks den Verband, mehr und mehr für die gesetzlich begründete tarifvertragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu sorgen, unter andern auch für den Betrieb von Pirl u. Söhne in Beidersee. Nachdem sich Herr Pirl überzeugen mußte, daß es der Belegschaft ernst war mit der Forderung eines Tarifvertrages, bemühte er sich zum Landbund. Der Lohn wurde von 58 Pf. auf 47½ Pf. herabgesetzt und zugleich behauptet, daß die Formsandgrubenarbeiter dem landwirtschaftlichen Tarife unterliegen. Auch die bekannten Zufriedenheitsreverse mit der „verbotenen Einmischung" des Verbandes wurden — man weiß ja, wie das geschieht — herbeischafft.

Der Fabrikarbeiterverband ließ sich aber durch solche Mätzchen nicht schrecken, sondern beschritt den gesetzmäßigen Weg zum Staatlichen Schlichtungsausschuß in Halle. Hier fand am Mittwoch, dem 4. September, Termin statt, in dem nach Lage der Sache auch von der Spruchkammer entschieden wurde. Der Betriebsinhaber und der Landbund-Syndikus bemühten sich nach Kräften, ihre Tariffeindschaft darzutun. So wurde mit dem auch schon bei anderen Gelegenheiten ins Feld geführten, aber nicht zutreffenden Begriff des landwirtschaftlichen Nebenbetriebes operiert, und im Eifer des Gefechts sogar ausgeplaudert, daß für den Formsandbetrieb keine Gewerbesteuer gezahlt würde. Was sind das für Gemeindevertreter, die dem zugestimmt haben? (Red.) Endlich wurde behauptet, daß die Arbeiter immer nach dem Landwirtschaftstarife bezahlt wurden, obwohl feststeht, daß dies nur in den letzten vier Wochen nach der erzwungenen Lohnkürzung der Fall war. Zum Schluß kam dann der wahre Grund zum Vorschein, nämlich der, daß die Löhne in den Formsandgruben wegen der Landarbeiterlöhne niedrig bleiben mußten,

weil sonst die Landarbeiter unzufrieden würden.

Der Schlichtungsausschuß konnte natürlich diesen speziellen Agrarierwünschen nicht entgegenkommen, sondern setzte durch Schiedsspruch einen Manteltarif des Inhalts fest, wie er für die Arbeiter der Tongruben, die meistens ebenfalls im Besitz von Großlandwirten sind, gilt: gesetzliche achtstündige Arbeitszeit, 20prozentigen Ueberstundenzuschlag, Sonntags 50 Prozent, Akkordüberverdienstgarantie von 25 Prozent, Lohnfortzahlung bei gewisser Dienstbehinderung und je nach Länge der Dienstzeit im Betriebe zwei bis acht Arbeitstage Urlaub, Mitwirkung des Betriebsrates. Wegen des Lohnes erging der folgende Schiedsspruch:

„Von der laufenden Lohnwoche an erhöht sich der Spitzenlohn von 58 Pf. auf 64 Pf. für die Stunde. Die übrigen Löhne erhöhen sich nach der bisherigen Staffelung. Diese Lohnfestsetzung kann mit vierwöchiger Frist erstmalig zum 31. Oktober 1930 gekündigt werden."

Von dem verdutzt dreinschauenden Unternehmer wurden beide Schiedssprüche sofort abgelehnt. Die Firma Pirl in Beidersee wird also auch die Ehre haben, vor dem mitteldeutschen Landesschlichter in Erfurt zu erscheinen. Die Belegschaften der genannten Betriebe können an diesen Erfolgen erkennen, was durch planmäßige, zielbewußte, jeder Radautaktik abholde Gewerkschaftsarbeit geleistet werden kann.

Weicht die Gluthitze?

Nächste Woche soll es kühler werden.

Sonnenschein und Wärme waren, wie in Aussicht gestellt, die Kennzeichen des Witterungsverlaufs dieser Woche. Die Wärme steigerte sich derartig, daß im ganzen Reich nochmals Temperaturen erreicht wurden, die zu den Ausnahmeerscheinungen unseres Klimas gehören; an vielen Orten sind erst in diesen Tagen die absoluten Höchsttemperaturen des Sommers notiert worden, die bisher von der Hitzewelle zwischen dem 15. bis 20. Juli gehalten wurden. Am 31. August wurden in West- und Süddeutschland allgemein 31 bis 35 Grad Celsius im Schatten erreicht, in Mitteldeutschland brachte der 1. September bis zu 35 Grad. Im allgemeinen war die Hitze auf die westlichen und mittleren Teile Deutschlands beschränkt, während der Osten unter dem Einfluß kühlerer, von Rußland und Skandinavien kommender Luftströmungen gemäßigte Wärme verzeichnete.

Die weitere Entwicklung der Wetterlage läßt sich diesmal besonders schwer beurteilen. In der Großwetterlage ist noch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden, der eine radikale Umstellung in Kürze erwarten ließe. Eine derartige radikale Umstellung würde sich bestimmt einige Tage vorher andeuten, und zwar durch die Bildung größerer Luftwirbel, die allein die atmosphärische Lage durcheinanderrütteln können. Aus den Statistiken vergangener Jahrzehnte läßt sich zu 95 Prozent die besondere Wetterbegünstigung der ersten Septemberhälfte feststellen.

Zieht man schließlich noch die fortwährende Ruhe auf dem Ostatlantik in den Kreis der Berechnungen, so ergibt sich die größere Wahrscheinlichkeit einer Fortdauer des schönen Hochsommerwetters im nächsten Zeitabschnitt. In der Temperaturlage ist allerdings eine etappenweise Abkühlung als sicher anzunehmen, da sich einesteils Hitzegrade wie die letzten selten länger als 10 Tage durchsetzen, andernfalls sich über Nordeuropa sowie dem Nordostatlantik kühle Luft in einer Menge ansammelt, die zeitweise Abfluß nach Mitteleuropa erwarten läßt.

Man kann einen Rückgang zum normalen Temperaturniveau erwarten, das zweifellos angenehmer empfunden wird als die Gluthitze der ersten Septembertage.

Die Hitze? In der Trothaer Straße wurde gestern vormittag ein 21jähriger Mann hilflos aufgefunden. Er wurde nach der Universitätsklinik gebracht.

Kreiskonferenz der SPD.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Am Sonntag, dem 8. September, vormittags 10 Uhr, findet im „Prinz von Preußen" in Schafstädt eine Kreiskonferenz für den Unterbezirk Merseburg-Querfurt der SPD. statt.

Die Gemeinde- und Kreistagswahlen werden auf der Tagung erörtert.

Die Mandate sind den Delegierten zugesandt worden.

Treffpunkt der Delegierten um 9 Uhr am Parteisekretariat in Merseburg. Von hier aus Fahrt mit dem Autobus. Für Gäste Abfahrt um 8.20 Uhr mit der Eisenbahn von Merseburg nach Schafstädt.

Um regste Beteiligung wird ersucht.

Der Unterbezirksvorstand.

Streiflichter vom Merseburger Arbeitsgericht.

Es scheint, daß die Hitze auf die Parteien eingewirkt hat, sich schon vorher zu einigen, denn es fielen eine Reihe Klagen aus, da sich die Parteien schon vor dem Termin geeinigt hatten oder aber vor dem Arbeitsgericht nicht erschienen. Es blieben nur noch zwei Klagen übrig, davon eine mit einem Vergleich endigte, während die andere wegen Zeugenvernehmung vertagt wurde.

*

Tzsch., vertreten durch den Gewerkschaftssekretär Müller, klagt gegen den Bauschreinermeister Tr. auf zu wenig gezahlten Tariflohn und Fahrgeld. Für das Baugewerbe besteht ein noch nicht allgemein verbindlich erklärter Schiedsspruch, den der Beklagte aber nicht kannte, da er nicht dem Arbeitgeberverband angehört. Bei der Entlassung stellt Tzsch. fest, daß er den Tariflohn nicht bekommen hatte. Der Meister weigerte sich, die Summe zu zahlen und so kommt er vor das Arbeitsgericht. Tr. muß zugeben, daß es bisher üblich war, einen noch nicht für verbindlich erklärten Schiedsspruch zu erfüllen, macht aber Beanstandungen an die Arbeitsleistungen des Tzsch. und stellt Gegenforderungen, so daß von der eingeklagten Summe nur 9 Mk. übrig bleiben. Der Vorsitzende regt einen Vergleich an, der nach langem Hin und Her angenommen wird, und verkündete folgenden Spruch: Der Beklagte zahlt dem Kläger 20 Mk. Kläger verzichtet auf die Mehrforderung. Beide Parteien tragen die Kosten zu gleichen Teilen.

*

Nette Zustände scheinen bei dem Fuhrunternehmer Altenburg, Altrössen, zu herrschen. Altenburg scheint einer zu sein, der vergißt, daß wir nicht mehr das Vorkriegsdeutschland haben und nun in einem Staat leben, der auch für die eintritt, die ihm nicht sozial gleichgestellt sind. R., ein russischer Staatsangehöriger, klagt gegen A., weil er fristlos entlassen wurde, auf Zahlung der 14tägigen Kündigungsfrist. R. wurde entlassen, weil er gegen A. den bekannten Ausspruch Götz von Berlichingens anwandte, als A. zu ihm sagte, er würde ihn, den „dreckigen Russen", noch aus Deutschland herausschmeißen lassen. R. war mit dem Fuhrwerk von 7 Uhr früh bis 21 Uhr unterwegs gewesen und wollte erst nach dem Abendessen den Rapport erstatten. Darauf kam dann die angeführte Auseinandersetzung. A. muß ein ganz rabiater Unternehmer sein.

R. führte aus, daß A. in vier Monaten mindestens 25 Leute beschäftigt hat. Einem Kriegsbeschädigten habe er auf dem Bahnhof den Kopf eingeschlagen usw. Die unsoziale Einstellung beweist A. dadurch, daß er sagte: „Jeder, der nicht arbeiten will, arbeitet ein paar Tage, läßt sich herausschmeißen und geht stempeln. Da hat er dann sein faules Leben. Nachher soll der Unternehmer noch für die Kündigungsfrist den Lohn zahlen."

Da eine Einigung nicht zu erzielen war, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündigte nach der Beratung, daß die Klage bis zur Zeugenvernehmung vertagt und das Urteil erst in einem neuen Termin verkündet wird.

„Fritz-Reuter"-Abend. Am Dienstag, dem 10. September, findet im „Kasino" ein Fritz-Reuter-Abend statt. Vorzugskarten (Sperrsitz 1 Mk.) werden gegen Vorzeigen der Partei- oder Verbandsbücher verausgabt.

Die berühmten Leipziger Kristallpalastsänger veranstalten anläßlich ihres 40jährigen Jubiläums am 8. September im „Kasino" einen humoristischen Abend mit ihrem großartigen Jubiläumsprogramm. Vorverkauf bei Schurig, Ob. Breite Straße 7.

Scheunen müssen brennen.

Die Brandstiftungen in Schkeuditz.

Seitdem das Brandstiftungsgebiet der Schkeuditzer Gegend durch scharfe polizeiliche Schutzmaßnahmen eingekreist ist, scheint die Reihe der Brandstiftungen ein Ende gefunden zu haben. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben, wie schon gemeldet, ergeben, daß der am 5. September in Schkeuditz ausgebrochene Schuppenbrand nicht auf das Konto des unbekannten Brandstifters gesetzt werden muß, sondern auf Selbstentzündung zurückzuführen ist.

Sämtliche sieben Tatorte wurden gründlichst untersucht. Aus dem Brandschutt aufgelesene Gegenstände (eine Zigarettenschachtel, Zeitungsstücke usw.) wurden dem Gerichtschemiker vorgelegt. Auch verdächtige Stoffreste wurden gefunden. Die gerichtschemische und kriminalistische Untersuchung wird ergeben, ob der Verdacht gegen den vor einigen Tagen verhafteten Schuhmacher H. richtig ist.

In dieser Sache wird ferner noch gemeldet:

In der letzten Zeit haben verschiedene Einwohner in Schkeuditz Drohbriefe erhalten, in denen ihnen angekündigt wurde, daß ihr Anwesen angezündet werden würde. Jetzt hat ein Unbekannter in dem nahe bei Schkeuditz gelegenen Dorfe Radefeld an einen Torflügel geschrieben: „Scheunen müssen brennen." Die Bevölkerung ist infolgedessen sehr erregt, da sie vermutet, daß der Schkeuditzer Brandstifter, nachdem man in Schkeuditz selbst allzu genau aufpaßt, künftig seine Tätigkeit in die weitere Umgebung, den Kreis Delitzsch, verlegen will. Die Untersuchung der Landjägerei nach dem Schreiber jener beunruhigenden Ankündigung wurde sofort, allerdings bisher ohne Ergebnis, aufgenommen. Es ist auch möglich, daß sich jemand einen dummen Scherz erlaubt hat.

Explosion in der Schkeuditzer Schokoladenfabrik.

In der Junkerschen Schokoladenfabrik in Schkeuditz explodierte am Mittwochmorgen die Ammoniakkühlanlage, die Preßluft für den Betrieb erzeugt. Der Heizer wurde durch den Luftdruck zur Seite geschleudert, so daß er besinnungslos liegen blieb. Mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Seht die Listen ein!

Vom 6. bis einschließlich 12. September dieses Jahres liegt im Zimmer 3 des Rathauses die Liste der Sangerhäuser Einwohner, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, zu jedermanns Einsicht aus. Wir bitten unsere Anhänger, die Liste einzusehen, denn die Schöffen und Geschworenen sind Teile der Staatsdemokratie.

Ertrunken. Mittwoch nachmittag wurde der 73jährige Kammergutgärtner Karl Wagner aus Mönchpfüffel in der Nähe des früheren Badeplatzes in Heygendorf als Leiche aus der Helme gezogen. Er war am vergangenen Sonntagvormittag nach Kalbsrieth gegangen und wurde seitdem vermißt. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder Selbstmord, konnte noch nicht ermittelt werden.

Onkel Bräsig in Sangerhausen. Wie aus unserem heutigen Inserat zu ersehen ist, veranstaltet eine Künstlergruppe von der Berliner Volksbühne heute abend im „Preußischen Hof" einen Fritz-Reuter-Abend. Zur Aufführung kommt „Onkel Bräsig und Frau Pastuhr beim Rangdewuh". Max Conrad vom Deutschen Theater (Berlin) spielt Onkel Bräsig und Maria Conrad-Paldy von der Volksbühne (Berlin) Frau Pastuhr.

Riestedt. Unfall in der Kloppgasse. Bei allen Radrennen und schwierigen Transporten ist die Kloppgasse bei Riestedt wegen ihrer Steilheit und ihrem holprigen Pflaster immer gefürchtet. Am Mittwoch verunglückte dort wieder ein Lastwagen mit Anhänger mit einer Ladung Kupfer infolge Versagens der Bremse. Die Wagen wurden von der Firma Jaeger in Sangerhausen abgeschleppt. Personen sind erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen. Sollte es nicht möglich sein, daß das Pflaster der Kloppgasse erneuert wird und zugleich etwas von seiner Steilheit genommen wird? Oder muß erst ein schweres Unglück dazu die Veranlassung geben?

Blankenheim. Waldbrand. Im Pfarrholze brach ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Da dieser Waldteil an einem dem Dorfe abgewandten Berghange liegt, wurde es erst sehr spät bemerkt. Es gelang durch Absperrgräben das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Löscharbeiten dauerten bis zum frühen Morgen.

Bornstedt. Zeppelinehrung. Anläßlich der Zeppelinehrung hatten hier alle öffentlichen Gebäude ausschließlich der Försterei Fahnenschmuck in den Reichsfarben angelegt. Die Försterei zeigte nur die Staatsfarben. Anscheinend ist sie noch nicht in dem Besitz einer Reichsfahne. Oder sollte diese Fahne zur Begrüßung des vormittags hier zu Reklamezwecken durchfliegenden Kleinluftschiffes dienen?

Bornstedt. Feldbrand. Mittwoch abend brach auf dem Sauderberge Feuer aus. Der Brand entstand anscheinend von dem in der Nähe des Feldes arbeitenden Dampfpfluge, der beim Ausschlacken war, so daß das ausgetrocknete Stoppelfeld bald Feuer fing. Anfangs wurde angenommen, daß ein Strohdiemen brenne und die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Die Flammen konnten aber bald gedämpft und das Feuer gelöscht werden. Schaden wurde von den benachbarten Ackerbesitzern nicht gemeldet.

Mansfelder Kreise

Todessturz vom Lichtmast.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 14 Uhr in Wimmelburg. Der Schlosser Hugo Büchel war im Oberdorf damit beschäftigt, für den Krügerschen Neubau die Lichtleitung zu legen. Beim Anschluß der Außenleitung kam er der unter Strom liegenden Leitung zu nahe und stürzte von dem etwa 9 Meter hohen Mast ab. Mit schweren Schädelverletzungen blieb er liegen. Der herbeigerufene Arzt S.-R. Dr. Hagemann konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte, der seit langer Zeit arbeitslos war, hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

Wieder Filme für unsere Schulen.

Nach längerer Sommerpause nimmt die Schullichtbildstelle Helbra ihre Tätigkeit wieder auf. Am Dienstag, dem 10. September, wird für die Grundschule der Märchenfilm „Frau Holle" gezeigt. Der Film läufte über 1200 Meter und wird wieder je nach der Beteiligung in 3 bis 4 Vorstellungen für die Kinder der Schulen in Helbra, Benndorf, Ziegelrode, Ahlsdorf, Hergisdorf, Annarode, und Siebigerode vorgeführt. Der Eintritt beträgt wieder 10 Pf.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Der Bürgerblock in Nöten.

Die Demokraten machen nicht mehr mit. — Der DHV. will Bewegungsfreiheit.

Die hier viele Jahre lang aufrechterhaltene bürgerliche Einheitsliste im Stadtparlament ist jetzt durchbrochen worden. Die Demokraten und der Gewerkschaftsbund der Angestellten haben beschlossen, bei der Stadtverordnetenwahl am 17. November mit Sonderlisten vorzugehen. Auch der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband will sich nur dann noch an der bürgerlichen Einheitsliste beteiligen, wenn die bürgerliche Fraktion den bisher bestehenden Fraktionszwang abschafft.

Man kann es verstehen, wenn ein Teil der Bürgerschaft, die bisher in dem Zusammenhalt aller Bürgerlichen gegenüber der Linken im Stadtparlament den Ausfluß der weisesten Kommunalpolitik sahen, nicht mehr mitmachen wollen. Man glaubt dadurch den Prügeln, die die SPD. im Wahlkampf austeilen wird, entgehen zu können. Viel wird es ihnen aber nicht nutzen, denn gesündigt haben sie alle.

Aus dem Gewerkschaftskartell.

In der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells referierte Eichler (Dürrenberg), Lehrer an der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes, in einem Fortsetzungsvortrag über „Die Aufgaben der Betriebsräte". Eine sehr rege und aufklärende Aussprache schloß sich an.

Hierauf erstattete der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Eilenburg einen Bericht über den Krankenkassentag in Nürnberg. Er behandelte eingehend die Aenderungen der Reichsversicherungsordnung, welche als Vorschläge zu den bevorstehenden Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium vorgelegt werden.

Am 15. September findet eine Besichtigung des Landeserziehungsheims durch die Kartelldelegierten statt. Treffpunkt pünktlich 3 Uhr an der Ecke Rödgener und Hallesche Straße.

Im Oktober soll das neuerrichtete Volkshaus bezogen werden. Leider fehlen noch die genauen Unterlagen. Haupterfordernis ist eine rege Unterstützung durch die Eilenburger Arbeiterschaft.

Eine längere Debatte entspann sich noch über den Antrag der Arbeiter-Samariter um Uebernahme der Krankentransporte für die Familienangehörigen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft.

Als gewerkschaftlicher Jugendleiter wurde vertretungsweise Theuerkauf gewählt.

Beschwerde wurde geführt gegen einzuführende Strafarbeiten in den Fortbildungsschulen. Die Angelegenheit wurde dem Vorsitzenden zur Regelung mit dem Leiter der Fortbildungsschule überwiesen.

Rödgen. Kinder bauen eine Autofalle. Ein unverantwortliches Tun legten hier drei Schulknaben an den Tag. Sie spannten über die Straße von Rödgen nach Steubeln ein dünnes, kaum sichtbares Drahtseil. Am Mittwochnachmittag fuhr nun der Garagenbesitzer Reiche aus Eilenburg mit seinem Personenwagen gegen dieses Seil. Dabei wurde der Kühler seines Wagens stark beschädigt. Den Schaden, der über 100 Mk. beträgt, haben nun die Eltern der 9- bis 13jährigen Jungens zu tragen. Sie werden dann wohl auch für ihr unverantwortliches Treiben noch den gehörigen „Lohn" bekommen.

Kreis Liebenwerda

Mängel im Reichspost-Autobusverkehr Lauchhammer

Für das weit verzweigt liegende Ortschaftsgebiet des „Ländchens" hat sich der eingeführte Reichspost-Omnibusverkehr im Laufe der Zeit mehr und mehr als ein unerläßliches und hebendes Verkehrsmittel entwickelt. Die Zweifel an einer Unrentabilität sind gewichen. Die Fahrt mit dem Omnibus wird von den Passanten schon wegen Staub auf den Straßen als das kleinere Uebel betrachtet. Damit ist wohl die für Skeptiker wichtigste Etappe in der restlosen Ausnutzung des Kraftverkehrs gefallen. Festgestellt kann werden, daß auch bei jeder Witterung die Benutzung des Omnibus vorgezogen wird und sei es für die kürzesten Strecken wie z. B. ab Lauchhammer 4. Haltestelle bis nach Bockwitz.

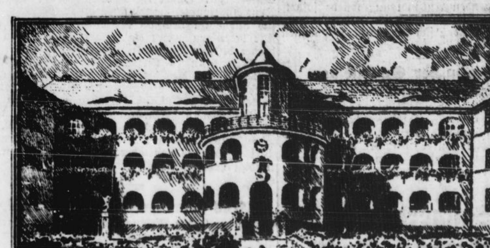
Nach gemachten Erfahrungen wird trotz alledem die Bewältigung des Reiseverkehrs noch sehr gering eingeschätzt. Diese Einschätzung hat nicht selten dazu geführt, daß Reisende den Weg zum oder vom Bahnhof Mückenberg wegen Ueberfüllung des Omnibus zu Fuß machen mußten. Kein angenehmer Zustand für den Reisenden, der einen bestimmten Zug oder ein anderes Ziel in kürzester Frist erreichen will. Im Streitfall für die Reichspost ein unangenehmer Zustand, der zu Mißhelligkeiten führt und doch durch anhaltende Beobachtung des Passagierverkehrs leicht behoben werden könnte. Es ist damit nicht gemeint, um sämtliche fahrplanmäßig einlaufenden Züge z. B. mit Omnibussen zu belegen. Für die regelmäßig einlaufenden im Anschluß der Reichsbahn wichtigsten Züge auf der Strecke Falkenberg—Hoyerswerda, deren Passagierbeförderung besonders Sonntags und die Tage vor diesem und am Montag sehr stark ist, muß aber ein für jeden Reisenden angenehmer Zustand geschaffen werden. Die Eisenbahnverwaltung will beispielsweise durch die Ausgabe von billigen Sonntags-Rückfahrkarten eine höhere Passagierzahl und damit eine höhere Einnahme erzielen. Die Reichspost hat hier bestimmt Veranlassung, sich anzupassen und dem Passanten, der diese günstige Gelegenheit benutzt, mit den übrigen Passagieren durch ihren nun einmal bestehenden Omnibusverkehr in vollstem Ausmaße zu dienen. Ein Idealzustand ist es nicht, in einen Omnibus z. B. 50 Menschen zu pferchen, in dem höchstens 30 bis 35 Personen Platz und Bewegungsfreiheit haben dürften. Die Hundstagshitze noch hinzu, setzt dem Zustand die Krone auf.

Ueberzeugt davon, daß solche Mängel technischer Art durch stetige Beobachtung und Einsicht behoben werden könnten, ist im Interesse der Passagiere und der sonst gemeinnützigen Einrichtung eine unbedingte Abhilfe zu schaffen, auch am Platze. O. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0005

Das neue Invalidenheim

Aschersleben, den 6. September. Heute vormittag 10.30 Uhr weihten Vorstand und Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Gegenwart des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, **Schäffer**, des als Vertreter des Anhaltischen Staatsministeriums entsandten Kreisdirektors **Günther** und des Vizepräsidenten **Berthold**, der für den verhinderten Regierungspräsidenten von Magdeburg erschienen war, das neuerbaute Invalidenheim in Aschersleben ein.



Innenhof des Invalidenheims

Nach einer musikalischen Einleitung übergab der Architekt Baurat Dr. **Heckner** das Gebäude unter Darstellung der ihm gesetzten Aufgabe und der Gedankengänge, die ihn zur Lösung führten. Nach ihm ergriff der Vorsitzende des Vorstandes, Landeshauptmann Dr **Hübener**, das Wort zur Weiherede. Er führte aus, daß die Einweihung des Heimes deshalb besondere Freude auslöse, weil damit ein wichtiger Wendepunkt in der Entwicklung der Fürsorge für die Notleidenden ereicht sei. Ausgangspunkt und Trägerin aller Fürsorge war durch die Jahrhunderte die **Charitas**, die bald mehr und mehr durch patriarchalische Motive ergänzt wurde. Diese Wohlfahrtspflege, die **nur verhältnismäßig wenige erfaßte**, kannte keine Selbstbestimmung der von ihr Betreuten. Daher trat um die Jahrhundertwende an ihre Stelle die Sozialpolitik, die **Hunderttausenden zugute kommt** und ihnen **ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht** zusichert. Sie stellt nicht das leidende Individuum in den Mittelpunkt ihrer Arbeit, sondern soziale Notstände. Mit dem Wunsche, daß die Eröffnung des Feierabendhauses einen weiteren Schritt in der Entwicklung der Wohlfahrtspflege Sachsen-Anhalts bilden möge, übergab der Landeshauptmann der Leiterin des Heims die Schlüssel. Landesrat **Wachsmuth** gab dann eine Erläuterung des Begriffes und des Zweckes der Invalidenhauspflege und führte aus welche Gründe diesen Bau veranlaßten. Ein Rundgang durch das Haus, in dem sich 100 Betten befinden, schloß sich an.

Ein einfaches Mittagessen vereinte die Teilnehmer im Bestehorn-Haus, wo nach einer Begrüßung der Gäste durch den Landeshauptmann der Präsident **Schäffer** in längeren Ausführungen die Glückwünsche des Reichsversicherungsamtes überbrachte. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kommerzienrat **Schlobach** (Dessau), würdigte die vortreffliche Arbeit des Architekten, der stellvertretende Ausschußvorsitzende, **Specht** (Dessau), gedachte der Stadt Aschersleben als der Stifterin des Baugeländes, worauf Oberbürgermeister **Willigmann** antwortete.

Sport und Spiel

Gautreffen der Naturfreunde in Zeitz.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag treffen sich die Naturfreunde des Gaues Thüringen in Zeitz zur Zehnjahrfeier der dortigen Ortsgruppe. Der starke Anklang der im vergangenen Jahre abgehaltenen Gautreffen läßt einen starken Besuch auch des diesjährigen Treffens erwarten. Die Ortsgruppe Zeitz plant am Sonnabendabend eine musikalische Abendfeier. Für Sonntag sind Zusammenkünfte und gemeinsames Zusammenarbeiten der Musik- und Gesangsgruppen und sämtlicher Naturwissenschaftler vorgesehen. Am Sonntagnachmittag soll abschließend ein zwangloses Beisammensein unter Mitwirkung des Laban-Bewegungschores, der Volkstanz- und Sportgruppen vor sich gehen.

Starken Anklang dürfte auch die Ausstellung für Natur- und Volkskunde finden, die eine Woche für den Besuch der Oeffentlichkeit geöffnet sein wird. In dieser Ausstellung haben die Naturfreunde ein gutes und reichhaltiges Material zusammengetragen, das einer ernsthaften Kritik standhalten kann.

Schmeling wieder in Deutschland.

Nach guter Ueberfahrt auf dem Hapagdampfer „Albert Ballin" traf **Max Schmeling** in der Nacht auf Mittwoch in Begleitung seines Betreuers **Max Machon** in Cuxhaven ein. Wieder bot sich so ziemlich das gleiche Bild wie bei seiner ersten Heimkehr aus Amerika im Februar dieses Jahres. Schon am frühen Morgen drängten sich Journalisten und Photographen an Bord des Dampfers und umlagerten den deutschen Boxer, dem seine Mutter und sein jüngerer Bruder Rudolf den ersten Willkommensgruß boten.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball.) Die Anschrift des Vereinsspielleiters von Fichte Halle lautet jetzt: **Franz Richter**, Halle, Benkendorfer Straße 19. Bestraft sind: Queis, Fichte Ammendorf und Trotha mit je 3 Mk., sämtlich wegen Nichtstellung von Schiedsrichtern. Das Spiel Fichte Ammendorf Jugend gegen Reichsbanner I am 8. September muß ausfallen. Die Vereine werden erneut auf den Bezirksstaffellauf in Ammendorf am 15. September verwiesen. Teilnahme sämtlicher Vereine ist **unbedingte Pflicht**.

J. A.: **Naumann**.

6. Bezirk. Handball. Am 8. September finden noch folgende Spiele statt:

14 Uhr: Fichte Sportverein — Holzweißig Sportverein (Canena.)
16 Uhr: Fichte Jgd. — Holzweißig Jgd. (Regatta-Klub.)
17 Uhr: Fichte II — Holzweißig II. (Reideburg.)

J. A.: **Berge**.

6. Bezirk. Turner. Am Sonntag, dem 8. September, vormittags 9 Uhr, findet in der Turnhalle Radewell in Ammendorf unsere Bezirksvorturnerstunde statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Badehose mitbringen. Vom 7. bis 12 Oktober lauft in der Bundesschule in Leipzig ein Kreislehrgang für das Männerturnen. Vereine, welche einen Lehrgangteilnehmer melden wollen, müssen das bis 8. September an K. Winter, Bruckdorf, Königstraße 2, getan haben.

6. Bezirk. 1. Gruppe. Die Gruppenvorturnerstunde, welche am 22. September stattfinden sollte, muß verlegt werden (Jugendwanderung nach Düben) und findet nun am 6. Oktober statt, im Volkspark in Halle.

Kurt **Winter**, Bruckdorf, Königstraße 2.

2. Kreis, 7. Bezirk. Kinderturnen: Sonntag, den 8 September: Bezirkswanderung für die Gruppen Helbra und Eisleben. Die Kinderabteilungen treffen sich 8 Uhr in Ziegelrode (Vereinslokal). Auch die älteren Genossen und die Spielleute werden gebeten, sich daran zu beteiligen.

Treffen der Gebiete Gera, Halle und Jena in Zeitz

Sonnabend, den 7. September, 20 Uhr, Feierstunde und Sonntag, den 8. September, 11 Uhr Morgen-Konzert im Richard-Naether-Jugendheim. 14 Uhr: Festzug zum Rasberger Sportplatz.

Hier Bewegungschor Laban, Volkstänze, Handballspiele. Vom 7. bis 15. September Ausstellung für Natur- und Volkskunde und künstlerische Fotografie in der Moritzburg. Geöffnet wochentags von 17 bis 22 Uhr, Sonntags von 10 bis 22 Uhr. Die Festkarte für alle Veranstaltungen kostet 0,80 Mk., für die einzelne Veranstaltung 0,30 Mk. Arbeitslose zahlen die Hälfte.
Wir erwarten stärkste Beteiligung, um diesen Tag als Kundgebung für die Arbeiter-Wanderbewegung zu gestalten.

Die Gebietsleitung.

Vereinsmitteilungen.

Germania-Felsenfest. Freitag abend 20.30 Uhr Monatsversammlung. Sonntag im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, Treffpunkt sämtlicher Mitglieder. Kapelle Herold.

Fichte Halle. (Handball.) Freitag, den 6. September, nach der Turnstunde: Sitzung der II. Mannschaft in der „Dukke". Die 2. Jugend und die Sportlerinnen treffen sich Sonntag 13½ Uhr auf dem Hauptbahnhof zum Empfang von Holzweißig. Restlos erscheinen. Die Alten Herren treffen sich ½2 Uhr auf dem Hauptbahnhof.

Fichte Halle e. V. (Kinderausschuß und Veranstaltungsausschuß). Sonntag, den 8. September, vormittags 9 Uhr: Sitzung in der Terrasse.

Expander-Klub „Othello". Am Sonnabend, dem 7. September, 20 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung beim Sportgenossen **Lange** statt. Das Erscheinen aller Sportgenossen ist Pflicht.

Mitteldeutsche Rundschau

Auch eine Schmiede im Landjugendheim Düben!

Nicht nur unser sonst so schönes Land- und Badestädtchen, sondern auch die umliegenden Ortschaften sind infolge des Fehlens fast jeglicher Industrie naturgemäß nicht allzu sehr vom Zuge der Zeit berührt. Moderne Bildungsstätten gibt es auch nicht, rückständiges Denken ist daher weitaus vorherrschend. Selbst bis in die minderbemittelteren Kreise hinein feiert der Besitzsimmel Triumphe. Und hierher brachte das unwägbare Schicksal mit seiner Zauberhand eine Stätte, wo die besten und wahrhaft gigantischen Waffen für die Errichtung einer kommenden besseren Gesellschaftsordnung geschmiedet werden. Kein Säbelgeklirr, auch kein Tosen durch von Geschossen zerrissener und gequälter Luft. Nein! Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren kämpfen wir!

Es ist äußerst schwül und heiß, wohl kostet's manchen Tropfen Schweiß, doch kühl wägt der Verstand der 27 Kulturpioniere neu gewonnene Eindrücke und speichert weitere Erkenntnisse in die geistige Rüstkammer, um dann nach dem Kursus damit in den Gehirnen der Arbeitsbrüder jene Kräfte auszulösen, die Voraussetzung für die Idee der Erringung der klassenlosen Gesellschaft sind. Es gilt eben die geistigen Waffen nicht nur zu schmieden, sondern auch damit zu kämpfen, Baustein auf Baustein am Gebäude der sozialistischen Gedankenwelt gilt es zu fügen!

Die tötende Eisscholle.

Am 10. März d. J. war vom Dache des Gasthauses „Zum Schwan" in Oschatz eine große Eisscholle heruntergefallen und hatte den Schmiedemeister Dorn erschlagen. Der Gasthofbesitzer und Hotelier **Krug** wurde im Juni d. J. vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen fahrlässiger Tötung zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt und gab an, er trage keine Schuld an dem Unglück und müsse daher freigesprochen werden. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Leipzig **verwarf** jetzt die Berufung und legte dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auf.

Schweres Lastauto-Unglück.

Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, die Friedrichsbrunn mit Bad Suderode verbindet, verunglückte am Mittwochabend ein **mit 28 Personen besetztes Lastauto**, das nach Quedlinburg zum Zirkus Busch wollte, durch Versagen der Bremsen. Der Lastwagen nahm drei Bäume mit, bis er von den an den Seiten stehenden großen Steinen kurz vor der Böschung aufgehalten wurde. Drei Personen sind schwer, acht leicht verletzt.

Opfer der Saale.

Bei einem Bad in der Saale versank in der Nähe der Annenbrücke in Bernburg eine junge Hausangestellte von hier. Die Versuche zweier Schiffer zur Rettung der Ertrinkenden waren ohne Erfolg.

Ein Pferd verbrannt.

An der Durchgangsstraße nach Halle, Kreuzung Zscherndorfer Straße, befindet sich eine Schuttabladestelle, an der am Donnerstagmittag ein Gespann des Fuhrwerksbesitzers Hugo Krüger, Preußische Krone, hielt. Die Schuttstelle, in der sich alte Matratzen und ähnliches Gerümpel befand, war augenscheinlich in Brand gesteckt worden, oder hatte sonst irgendwie Feuer gefangen. Jedenfalls trieb der Wind den beiden vor den Wagen gespannten Pferden Flugsand entgegen, so daß die Tiere anzogen und mitten in das brennende Feuer hineinliefen. Während es gelang, das Handpferd mit knapper Not herauszuziehen, **verbrannte das andere Tier bei lebendigem Leibe**. Die Schreie dieser armen Kreatur waren weithin vernehmbar.

Uns ist der Vorfall reichlich unverständlich. Es muß doch offenbar kein Mensch bei dem Fuhrwerk gewesen sein, der sofort zuspringen konnte, und schließlich dürfte zu untersuchen sein, wer und mit welcher Berechtigung der Betreffende das Feuer angelegt hat, so daß ein derartiger Unglücksfall passieren konnte. Dem Fuhrwerksbesitzer ist erheblicher Schaden dadurch entstanden, daß das Pferd nicht versichert war.

Rundfunk.

Reportagen im Rundfunk.

Der **Mitteldeutsche Rundfunk** wird in Zukunft den Zusammenhang mit den Geschehnissen des Tages durch aktuelle Reportagen aus wichtigen **Arbeitsstätten, Fabrikanlagen, Verkehrsstätten** und dergleichen immer mehr pflegen. Als ein besonderes Glied in dieser Reihe finden in kurzen Zwischenräumen unter dem Titel „**Aus dem Leben für das Leben**" Zwiegespräche zwischen **Berufstätigen** aller Kreise statt, die aus ihrem Arbeitsgebiet heraus sich über alle Fragen wirtschaftlicher und persönlicher Natur aussprechen werden.

Bestrafte Schwarzhörer.

In dem Vierteljahr April bis Juni 1929 sind wegen nicht genehmigter Errichtung oder nicht genehmigten Betriebs von Funkanlagen 238 Personen rechtskräftig verurteilt worden gegenüber 331 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 231 in den Monaten Januar bis März 1929. Abgesehen von der Einziehung des vorgefundenen Funkgeräts ist zum Teil auf empfindliche Strafen (Geldstrafe bis zu 100 Mk.) erkannt worden. Unter den Verurteilten befinden sich 8, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft verurteilt wurden.

Radio-Wochenschau.

Leipzig-Dresden.

In der ersten Hälfte der kommenden Woche führt die Intendanz der „Mirag" wieder schweres musikalisches Geschütz auf. Das ist in Anbetracht der heißen Tage eine Zumutung, wie man sie sich nicht schlimmer denken kann. Wenn man uns schon ernste Musik vorsetzt, dann wenigstens doch solche, die unserem Zeitempfinden nahe steht. Aber in den diversen historischen Schubfächern umherzukramen, und das dort Gefundene dann im Rundfunk als **Hauptabendveranstaltung** zu bringen, wie es übrigens schon so oft geschehen ist, das verdrießt uns sehr. Schließlich sind die Rundfunkhörer keine Musikspezialisten oder Musikgelehrte, die an alter Musik einen rein formalen Genuß haben können. Für den Durchschnittshörer bedeuten diese Stunden unsagbare Langeweile.

Da hat man also gleich für den **Montag**, um 20 Uhr, „Musik für Gambe" angesetzt und bringt hier außer **Bach** und **Händel** zwei weniger bekannte Meister. Es ist sicher ganz interessant, alte Instrumente kennenzulernen, aber dafür gerade eine Hauptabendveranstaltung auszusuchen, das scheint uns eben doch sehr unvorteilhaft. Um 21 Uhr entschädigen dann Mark **Twainsche** Humoresken für diesen Ausflug in die historische Musik. Am **Dienstag** sei besonders auf den Vortrag von Sven **Hedin** (aus Stockholm) um 19.30 Uhr hingewiesen. Der **Abend** bringt wiederum eine Art musikalischer Geschichtsstunde, nämlich um 20 Uhr aus dem neu beginnenden Zyklus „Die Deutsche Symphonie", den ersten Teil: Die Mannheimer Schule. Für **Musikschüler** hochinteressant, für den **Rundfunkhörer** meist unverdaulich. Um 21.15 Uhr gibt es „Zersungene Lieder" und danach Tanzmusik. Der **Mittwoch** bringt erfreulicherweise mal **Operettenmusik**, und zwar Szenen aus der Operette der „Wahrheitsmund". Um 21.30 Uhr ist wieder ein Dichter, und zwar Heinrich **Zerkaulen** dran. Danach gibt es wieder Unterhaltungsmusik (Warum nicht schon früher?). Der Donnerstag ist nach einer halbstündigen Darbietung aus Lisztschen Klavierwerken, von 21 Uhr an, wieder der Operette gewidmet. „Aus dem Reiche der Operette" bringt Musiken aus den bekannten und berühmten Werken älteren Schlages. **Freitag** steht im Zeichen einer eigenartigen Veranstaltung (20 Uhr), die von der Nordischen Rundfunk-AG. übertragen wird. Es wird ein „Varieté für Orchester" geboten, das vielleicht recht viel Humor und Unterhaltsames spendet. Auch der **Sonnabend** (20 Uhr) bietet Unterhaltung, nämlich ein Funkbrettl, „**Sport**" benannt. Diese „Bunten Abende" mit heiterer Musik und Humor sind, wenn sie künstlerisches Niveau haben, für den Durchschnittshörer die wenigen Oasen in der Wüste der schweren Musik. Anschließend folgt, wie an den meisten Abenden, Tanzmusik. Der **Sonntag** bringt eine Uebertragung der von Werfel entdeckten Verdioper „**Die Macht des Schicksals**" (19.30 Uhr) und anschließend Tanzmusik.

Rundfunk - Programme.

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Sonnabend: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 bis 15.15 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19 Uhr: Franz Gerstenberg, Dresden: „Die Reklame als Begleiterin der modernen Menschen." 19.30 Uhr: Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg, Saaleck: „Das deutsche Haus." 20 Uhr: Orchesterkonzert. 21.15 Uhr: Lieder zur Laute. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Welle 1635 Meter.

Sonnabend: 5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule. „Musik und Gott." 12.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderbastelstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. „Die VIII. Reichsschulmusikwoche in Hannover." 15.45 bis 16.30 Uhr: Lehrerarbeitsgemeinschaft: Neuordnung der 2. Lehrerprüfung. 16.30 bis 17 Uhr: Ledigenwohnungsbau und Beamtenschaft. 17 bis 18 Uhr: „Brüderlein fein". Singspiel. 18 bis 18.30 Uhr: Erholung und Berufsarbeit. Dialog einer Angestelltenfamilie im Wochenendhaus. 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Heutige Fernsehverfahren, das Neueste aus der Berliner Funkausstellung. 19.20 bis 19.45 Uhr: Fette und Oele, ihre Gewinnung, Verwendung und Rolle in der Zivilisation. 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20.15 Uhr: Bunter Abend. Anschließend: Tagesnachrichten. Danach: Tanzmusik. Während der Pause Bildfunk.

Hauptschriftleiter: F. O. H. Schulz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz (Halle); für Kommunalpolitik und Lokales: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport und Rundfunk: i. V. H. Kern; für den Anzeigenteil: W. Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Kurt Binnewies
Ammendorf Hauptgeschäft: Regensburger Str. 1, Ecke Hohestr.
2. Geschäft: Regensburger Str. 24, Telefon Nr. 107
Damen- und Kinder-Konfektion
Herren-Bekleidung

O. Heberer
Rischmühle Merseburg
Ia Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel, Umtauschmüllerei
Holz-Lohnschneiderei

Konsum- und Spargenossenschaft
Merseburg e.G.m.b.H.
Eigene Bäckerei - Eigene Fleischerei
25 Verteilungsstellen
Aufnahmen in allen Verteilungsstellen
Kauft nur im eigenen Geschäft

Paul Ehlert Nfg.
Merseburg Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan, Glas
Haushaltwaren
Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0006

Der Hausarzt

Staub, ein Feind der Gesundheit

Von Medizinalrat Dr. Weber in Waldkirch (Baden)

Körperliche Unlustgefühle können wir als Warnungszeichen ansehen dafür, daß uns irgendeine gesundheitliche Gefahr droht, so auch das Gefühl der Belästigung, wenn wir in staubiger Luft atmen müssen. Deshalb werden wir schon ganz von selbst solche Gegenden meiden, in denen viel Staub in der Luft herumfliegt, oder in Räumen, in denen viel Staub entwickelt wird, durch Lüftung für Reinigung der Luft sorgen. Aber nicht immer ist dies möglich und es gibt auch Staub, den wir nicht ohne weiteres wahrnehmen und der uns trotzdem schwer gefährden kann, so daß wir auf Mittel sinnen müssen, die Staubentwicklung nach Möglichkeit zu verhüten oder dem Staub seine gefährliche Eigenschaft zu nehmen.

Die Gefahren des Staubes sind dreifacher Art. Einmal kann der Staub giftige Bestandteile enthalten, wie es in gewissen Gewerbebetrieben vorkommt. Dann kann der Staub aus kleinsten scharfen, zackigen und kantigen Körnchen bestehen, die die Schleimhäute in der Lunge verletzen und sich in dieselben einbohren, so daß schließlich, wie bei Steinhauern und Kohlenarbeitern, die ganze Lunge von solchen Massen durchsetzt wird. Endlich können an die kleinsten Staubteilchen Krankheitskeime gebunden sein, die lange in der Luft herumfliegen und von uns eingeatmet werden. Das ist die Gefahr des täglichen Lebens. Wir brauchen nur einmal in einem anscheinend ganz sauberen Zimmer einen Sonnenstrahl zu beobachten, der durch eine Lücke des Fensterladens fällt, und wir sehen das Spiel der Myriaden von Sonnenstäubchen, die auf und nieder tanzen. Eine restlose Beseitigung des Staubes in der Wohnung ist nicht möglich, so sauber wir sie auch halten mögen, aber je weniger Staub vorhanden ist, um so geringer ist die Gefahr, krank zu werden, denn die Ansteckung hängt sehr wesentlich von der Menge der aufgenommenen Keime ab.

Es kommt also für die Gesunderhaltung auf zweierlei Mittel an, einmal die Staubbildung und Staubaufwirbelung möglichst zu verhüten, zweitens zu vermeiden, daß die Staubteilchen mit Krankheitskeimen beladen werden. Der erste Zweck wird erreicht durch größte Sauberkeit in der Wohnung, durch Vermeidung trockenen Aufkehrens der Böden. Auch zum Abwischen von Möbeln und Wänden bedient man sich zweckmäßig eines leicht angefeuchteten Lederlappens, damit der Staub immer gleich gebunden wird. Das Reinigen der Schuhe vor Betreten des Zimmers verhütet, daß neuer Schmutz hereingetragen wird, der wieder zu Staub zerfällt. Fleißiges Lüften und Durchzug treibt den in der Luft schwebenden Staub zum Fenster hinaus.

Die Bazillen im Staub stammen vom Menschen, der irgendwie krank ist, oder selbst gegen Ansteckung unempfänglich, ansteckende Keime in sich beherbergt und um sich verstreut. Dies geschieht in den meisten Fällen durch die Atmungsorgane beim Husten, Niesen, Sprechen und besonders beim Ausspucken. Bei jedem Hustenstoß, aber auch beim Sprechen werden allerfeinste Speicheltröpfchen verspritzt, die sich lange schwebend in der Luft halten und, schließlich zu Boden sinkend, sich dem Staube beimischen. Beim Husten und Niesen soll man sich deshalb die Hand oder das Taschentuch vor den Mund halten, bei stärkerem Auswurf besondere Speigefäße benutzen; das Ausspucken auf den Fußboden ist streng verboten.

Der größte Feind aller Bazillen ist das Licht der Sonne. Von ihrem Strahl getroffen sterben die Keime in kürzester Zeit ab, sogar die sonst sehr widerstandsfähigen Tuberkelbazillen. Deshalb ist eine ausgiebige Besonnung der Wohn- und Schlafzimmer nötig. Der Straßenstaub ist sehr viel ungefährlicher, als der Staub in der Wohnung, weil die Verdünnung der Bakterien in der unbegrenzten freien Luft eine sehr große ist und der Staub immer wieder sehr gründlich besonnt wird.

Die Ansteckungsquellen sind immer in der Umgebung des kranken Menschen zu suchen, meist in dessen Wohnung, oder in anderen geschlossenen Räumen, in denen er sich aufhält. Schutz vor Ansteckung allerlei Art gewährt für Kinder und Erwachsene der möglichst lange Aufenthalt in staubfreier frischer Luft.

Sommerliche Plagegeister

Im Sommer erfreuen sich unsere Augen am wiegenden Tanz der Mücken, unsere Ohren am Summen der Bienen, und doch können diese kleinen Flügelwesen gleich ihren Schwestern, den Stech- und Stubenfliegen, uns manche leidvolle Stunde bereiten!

Mücken und Stechfliegen sind durchaus ernst zu nehmende Feinde des Menschen. Mit ihrem Stachel belieben sie nämlich geradeswegs in unsere Blutadern einzustechen und sich mit unserem roten Lebenssaft vollzusaugen. Dabei vermögen sie auch allerhand Giftstoffe in unsere Blutbahnen hineinzubringen. Zunächst ein Gift, das die Mücke selbst erzeugt, und das an der Einstichstelle Entzündungserscheinungen, Quaddeln und Blasen hervorruft. Dieser giftige Stoff bleibt zum Glück in seiner Auswirkung örtlich begrenzt und erzeugt lediglich heftiges Jucken und Brennen. Da aber diese Insekten auch große Vorliebe für verwesende Stoffe besitzen und nach deren Berührung uns nicht selten stechen, so können gleichzeitig mit dem Stich auch krankheitserregende Bakterien in unser Blut gelangen. So erklärt es sich, daß mitunter in Anschluß an Mückenstiche ich Blutvergiftungen und andere gefährliche Erkrankungen entwickeln. Aber auch, wenn durch Kratzen eine kleine Wunde entsteht, können durch die sicherlich nicht immer ganz sauberen Fingernägel Schmutz und giftige Entzündungserreger in die Wunde hineingebracht werden. Gewöhnlich lindert man das Jucken und Brennen bei einem Mückenstich durch Betupfen mit Salmiakgeist in kurzer Zeit.

Ein Bienenstich ist im allgemeinen nicht gefährlich, denn die Bienen stechen gewöhnlich nur in das Muskelgewebe ein. Sie gebrauchen ihren Stachel nicht, um zu saugen, sondern als Angriffswaffe. Gelegentlich kommt es auch beim Bienenstich zu giftigen Entzündungserscheinungen, die aber fast stets örtlich begrenzt bleiben. Nur wenn der Stich der durch Schlagen wild gewordenen, blindlings drauflos stechenden Biene zufällig eine größere Blutader trifft, kann das Bienengift unmittelbar in die Blutbahn dringen und unter Umständen zu tödlich verlaufender Blutvergiftung führen. Im allgemeinen ist der Bienenstich ungefährlich, besonders wenn es gelingt, den Stachel schnell — am besten mit einer feinen Pinzette — zu entfernen. Hängt aber nach einem Insektenstich das betroffene Glied an zu schwellen oder treten rote Streifen auf, so ist sofort für ärztliche Hilfe zu sorgen.

Die Stubenfliege sticht zwar nicht, aber sie ist trotzdem imstande, uns das Leben zu vergällen oder Krankheit zu bringen. Besonders im Schlaf kann die Stubenfliege Mensch und Tier im höchsten Maße lästig werden und beiden die notwendige Ruhe rauben. Viel schlimmer ist die Tätigkeit der Fliege als Krankheitsüberträger. Wer hätte noch nicht beobachtet, wie sich die Fliege erst an allen möglichen mit Krankheitskeimen beladenen Stoffen; insbesondere menschlichen Ausscheidungen, tierischen Leichen usw. erlabt, um sich nachher auf unseren Suppenteller, auf eine Butterstulle, ein Trinkglas oder dergl. niederzulassen! Wenig bekannt ist, daß Krankheiten wie Typhus, Paratyphus, Ruhr, ja sogar Tuberkulose, nachweislich durch Fliegen übertragen werden können. Darum heißt es, die Fliege vernichten, wo man sie findet oder ihr mindestens den Zutritt verwehren. Dies geschieht im Haushalt am besten durch Bedecken aller Speisen mit Glas- oder Gazeglocken, durch Herstellung von Zugluft, — namentlich nach Sonnenuntergang — durch Anbringung von Fliegenpapier oder dergl. Selbstverständlich müssen Abfallstoffe möglichst schnell beseitigt oder unter gutem Verschluß gehalten werden. Die wichtigsten Maßnahmen zur Fliegenbekämpfung hat der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, Berlin NW 6, Luisenplatz 2 bis 4, in einem durch ihn erhältlichen Merkblatt zusammengefaßt.

Hauseinsturz in Algier.

In Algier ist vor einigen Tagen ein vierstöckiges Haus eingestürzt, wobei 60 Personen unter den Trümmern begraben wurden. Der größte Teil der Verschütteten konnte nur als Leichen geborgen werden.

Magnesium gegen Krebs.

Seit Jahr und Tag beschäftigt sich der bekannte französische Chirurg Professor P. Delbet mit eingehenden Spezialstudien über die besondere Bedeutung, die das Magnesium für den menschlichen Organismus hat. Er ist dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß wir in dem Magnesium eine starke Waffe in dem Kampf gegen die Ursache des Krebses zur Hand haben. In einem Vortrag verbreitete er sich eingehend über dieses Thema. Professor Delbet ist bei seinen Untersuchungen zu dem Schluß gelangt, daß Magnesium auf krebsartige Geschwülste und Gewächse eine ebenso energische wie durchgreifende Wirkung ausübt. Zahlreiche Experimente an Mäusen, Meerschweinchen und Kaninchen führten zu der Feststellung, daß die Versuchstiere, denen Krebsgeschwülste eingeimpft waren, durch die Magnesiumbehandlung gerettet wurden, während die ohne Behandlung gebliebenen Vergleichstiere rasch zugrunde gingen. Wie der Professor weiter ausführte, ist seiner Ueberzeugung nach in dem Kampf gegen den Krebs von der Therapeutik ungleich weniger zu erhoffen als von der Prophylaxe. Der Krebs wird nach seinen Ausführungen ausschließlich durch Verletzungen bestimmter Art hervorgerufen; man müßte deshalb Personen, die an solchen Verletzungen leiden, einer vorbeugenden Behandlung unterziehen. Die fortschreitende Erkenntnis über die Eigenschaften des Magnesiums mache eine solche vorbeugende Behandlung heute möglich und aussichtsvoll. Professor Delbet würzte seinen Vortrag durch einige heitere Beispiele über den Einfluß des Magnesiums. Er ging dabei soweit, zu behaupten, daß eine Lösung von Magnesiumchlorid die lebensbejahende Stimmung ungleich wirkungsvoller fördere als etwa ein Glas des besten Champagners. Auch der Verjüngung des Menschen leiste das Metall gute Dienste. Es vermöge nicht nur die Auswirkungen der Alterserscheinungen zu mildern, es steigere sogar die geistigen Fähigkeiten und wirke gegen den Haarsausfall, ja könne selbst unter Umständen grau gewordenem Haar seine ursprüngliche Farbe wiedergeben.

Blinddarmentzündung als bakterielle Erkrankung

Entzündete Mandeln als Infektionsherd?

Ueber die Ursache der Entzündung des Wurmfortsatzes am Blinddarm bestehen die verschiedensten Theorien, die die Ursache der Erkrankung in anatomischen Unregelmäßigkeiten des Darmes, in Fremdkörpern und Eingeweidewürmern sehen. Neuerdings neigt man mehr der Ansicht zu, daß zumindest die stürmisch auftretenden Erkrankungen auf eine Bakterieninfektion zurückzuführen sind. Drei Fragen sind hier zu klären: Welches sind die erregenden Bakterien? Ist es eine primäre Infektion oder eine von einer anderen Körperstelle dorthin verschleppte? Auf welchem Weg geschieht die Verschleppung? Eine Stütze für diese Theorie ist das häufig beobachtete oft epidemische Auftreten der Erkrankung. Es wurde bereits festgestellt, daß die Art der Entzündungserreger mit der Gegend wechselt und von ihr abhängig ist. Nun untersuchten nach einem Bericht in der „Deutschen Medizinischen Gesellschaft" R. Hilgermann und W. Pohl etwa 300 Fälle, die in auffallender Häufigkeit in den Jahren 1926/28 im Kreis Deutsch-Krone vorgekommen waren. Bei zwei Dritteln der Fälle war der Wurmfortsatz an der Wand mehr oder weniger zerstört: Es wurden stets Erreger vorgefunden, die nicht zu den normalen Darmbakterien gehören, vorwiegend Pneumo-, StreptO-, Staphylokokken, Diphtheriebazillen u. a. Diese verursachten die Erkrankung infolge ihrer starken Virulenz. Es ist dies wohl eine metastatische Erkrankung, die von einer anderen Körperstelle dorthin übertragen wurde. Um einen möglichen Zusammenhang mit der Angina feststellen, wurden auch die Bakterien des Rachens untersucht. Dabei wurde fast immer eine Uebereinstimmung mit denen des Blinddarms gefunden. Der primäre Herd ist hier eine Mandelentzündung. Darum hatte auch Diphtherie-Serum bei diesen stürmischen Blinddarmentzündungen eine gute Wirkung. Es konnte aber nicht festgestellt werden, ob der Transport der Bakterien von den Mandeln zum Darm durch das Blut oder über die Verdauungswege vor sich geht. Zur Erkrankung gehört aber nicht nur Infektion, sondern auch eine besondere Veranlagung durch Störungen der Verdauung und anatomische Veränderungen im Wurmfortsatz.

Fremdkörper in Ohr und Nase

Von Kurt Biging

Kinder haben oft die Angewohnheit, aus Spieltrieb allerhand kleine Gegenstände in den Mund zu nehmen oder in die Nase und den Gehörgang zu stecken. Selten wird sich aus solchen Unfällen eine unmittelbare Lebensgefahr ergeben, außer wenn etwa ein größerer Fremdkörper in den Kehlkopf gerät, aber immerhin können spätere Folgen bedenkliche Gesundheitsschädigungen hervorrufen. Vor allem aber sind falsche Methoden, den Störenfried zu entfernen, geeignet, schwere Verletzungen zu erzeugen. Deshalb sollte die Fremdkörperentfernung aus diesen Körpereingängen dem Arzt überlassen bleiben, denn jeder verkehrte Eingriff durch Laienhand steigert die Gefahr. Besonders bei Fremdkörpern im Kehlkopf ist sofort der Halsspezialist zu Rate zu ziehen. Fremdkörper, die sich in der Nase festgekeilt haben, werden durch Herumhantieren mit der Pinzette meist noch tiefer hineinpraktiziert. Bisweilen merkt man nicht gleich, daß das Kind etwas Ungehöriges in seinem Riechapparat hat, und erst später auftretende Eiterungen machen die Eltern darauf aufmerksam, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Es sind Fälle bekannt, in denen dem Kind beim Schlafen bestimmte Fliegen in die Nase krochen und dort ihre Eier ablegten, so daß sich schließlich große Mengen lebender Larven dort ansiedelten. Das führt nicht nur zu heftigen Entzündungserscheinungen, sondern kann auch umfangreiche Zerstörungen mit tödlichem Ausgang im Gefolge haben. Die Entfernung der Fremdkörper besorgt der Arzt nicht durch die Pinzette, sondern durch eine gekrümmte Sonde; die Pinzette ist nur anwendbar, wenn es sich um schmale, plattenförmige oder faserige Körper handelt, die nicht von der Pinzette abgleiten können. Von Fremdkörpern im Ohr soll der Laie auch dann die Finger lassen, wenn der eingedrungene Gegenstand gut sichtbar ist. Hier kann man durch Instrumente unheilbaren Schaden anrichten, indem man durch Abgleiten den Gehörgang verletzt und tödliche Eiterungen hervorruft. Der Arzt bedient sich der Ausspritzung, die, wenn sie richtig vorgenommen wird, fast immer zu dem gewünschten Erfolge führt. Ohne richtige Beleuchtung durch den Ohrenspiegel läuft man immer Gefahr, Unheil anzurichten. Die Möglichkeit, das Trommelfell zu verletzen, und Verstörungen im inneren Gehörgang hervorzurufen, liegt zu nahe, als daß man in solchen Fällen an dem Kinde herumexperimentieren darf. Bisweilen wird sogar der Arzt erklären müssen, daß er augenblicklich nichts unternehmen könne und eine vorbereitende Behandlung einleiten müsse; ein derartiges Eingeständnis ist durchaus nicht auf mangelnde Tüchtigkeit des Arztes zurückzuführen, sondern ist ein Zeichen seiner Vorsicht, der die Eltern nicht widersprechen sollten. Wenn sich Fieber, Erbrechen und starker Kopfschmerz einstellen, wird die Lage bedenklich; dann ist bereits die Paukenhöhle in Mitleidenschaft gezogen und man muß sofort zur Operation schreiten. Vor allem soll man keine kostbare Zeit vertrödeln, indem man das Kind immer wieder auf den Kopf stellt und schüttelt. Mit solchen „volkstümlichen" Mitteln erreicht man fast nie etwas. Höchstens wird dadurch der richtige Zeitpunkt versäumt, indem man noch ohne tiefere Eingriffe leicht Hilfe bringen kann.

Die neue Berufskrankheit der Friseusen.

Die Mode der Bubikköpfe hat dem Friseurgewerbe zwar neue Verdienstmöglichkeiten geboten, bedroht es daneben aber mit einer Berufskrankheit, der besonders die weiblichen Friseure ausgesetzt sind. Es handelt sich dabei, wie ein englisches Blatt zu vermelden weiß, um eine schmerzliche Reizung des Handgelenks, ein Leiden, das das Heer der Berufskrankheiten, den „Schreibkrampf", die „Bäckerbeine" und dergleichen um eine neue vermehrt. Eine Friseuse bedarf heute weniger einer zarten, als einer starken Hand, da die Herstellung einer tadellosen Wellenfrisur von einer Haarkünstlerin den Einsatz einer beträchtlichen Muskelkraft des rechten Unterarms fordert. Durch Ueberanstrengung der Muskeln hervorgerufene Gelenkschmerzen sind deshalb bei den Vertreterinnen des Friseurgewerbes keine Seltenheit, wenn die Sache auch nicht immer so schlimm ausgeht, wie bei einer jungen Londoner Friseuse, die infolge der zunehmenden Gelenkschwäche den Beruf aufgeben mußte. Man sieht, daß man nicht nur leiden muß, um schön zu sein, sondern auch, um andere schön zu machen.

Guido Thielscher

der erfolgreiche Bühnenkomiker, besonders gut bekannt durch seine Erfolge als „Charleys Tante", begeht am 10. September seinen 70. Geburtstag. Es sind große Ehrungen und eine Thielscher-Stiftung aus diesem Anlaß geplant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192909 06-16/fragment/page=0007

Die Weltanschauung der „Kanarienvögel"

Was die gelben Gewerkschaften wollen

Die im Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine organisierten „Aucharbeiter" haben sich dieser Tage in Hannover ein Stelldichein gegeben. Die politische und soziale Haltung der gelben Unternehmerlieblinge ist zur Genüge bekannt. Wenn wir ihrer Tagung trotzdem ein paar Zeilen widmen, dann nur, um die freiorganisierte Arbeiterschaft nicht um einen Genuß zu bringen. Das krampfhafte Bemühen der Gelben, sich in Hannover so etwas wie eine Weltanschauung zurecht zu basteln, ist ein Schauspiel für Götter.

Die traurigen Helden, deren Hauptarbeit darin besteht, der schwer um ihre Existenz ringenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft bei jeder Gelegenheit in den Rücken zu fallen, und die dafür von den Arbeitgebern ausgehalten werden, haben für die ganz Dummen folgendes Liedlein zusammengedichtet.

„Viel Feind, viel Ehr',
setzt Euch zur Wehr" —
ist unser Feldgeschrei.
Das Arbeitsministerium
macht Deutsche vogelfrei.
Bist Sozi du und Kommunist,
dann hat es keine Not,
doch wenn du vaterländisch bist,
entzieht man dir das Brot.

Wie wird nun der „Kampf gegen Marxismus und Internationalismus", den die Gelben auf ihre Fahne geschrieben haben, geführt werden? Eine kurze Blütenlese ihrer in verschiedenen Entschließungen aufgestellten Forderungen gibt Bescheid. Zunächst

verlangen die Gelben eine Heraufsetzung der Arbeitszeit.

Sie begründen diese Forderung mit der verblüffenden Erkenntnis, daß die „Arbeitszeitverordnungen der letzten Jahre lediglich monopolgewerkschaftliche Kampfmittel gegen mißliebige Industrien" gewesen seien. Jede tarifliche Bindung wird bekämpft. Das ist begreiflich; denn die Gelben wollen sich ja zu allen Bedingungen den Unternehmern verkaufen.

Ebenso wird der Ausbau der Sozialversicherung bekämpft.

Die Unternehmer werden sich vor Freude und Lachen über so viel Stumpfsinn ihrer „nationalen" Arbeiter den Bauch halten, wenn sie vernehmen, daß auf der Gelben-Tagung nichts weniger als ein Zurückdämmen der Sozialversicherung auf den Stand der Vorkriegszeit gefordert wurde. Den Vogel schießen die Gelben mit ihrer Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung ab. Ihre hierzu angenommene Entschließung schließt mit folgendem Satz: „Uns kann es nur recht sein, wenn die Arbeitgeber einen größeren Einfluß auf die Arbeitslosenversicherung verlangen und erhalten, da sie ja auch für die Beschäftigung der Arbeitskräfte im wesentlichen zu sorgen haben. Auch die Gesinnungsfreiheit scheint uns besser gewährleistet."

Der Bundeshäuptling Schmidt (Berlin) betätigte sich als Märchenerzähler. Er behauptete in seiner Attacke gegen den gewerkschaftlichen Marxismus: „Wenn man bei den Arbeitsämtern, Wohlfahrtsämtern, Krankenkassen usw. etwas erreichen will, dann muß man sein freigewerkschaftliches Mitgliedsbuch in der Tasche haben."

Der Vorsitzende der vaterländischen Verbände Bayerns, Prof. Dr. Bauer (München), tobte gegen den Young-Plan. Er versteig sich, bajuvarisch gesprochen, ins Saudumme; denn er kam wieder einmal mit dem „Dolchstoß". „In diesem traurigen Augenblick", erklärte er, „sind unsere Feinde und mit ihnen unsere Reichsregierung dabei, der deutschen Arbeit den Dolch in den Rücken zu stoßen." Stresemann habe eine Denkweise ins Volk getragen, durch die das Wort „Ehre" von vornherein ausgeschaltet worden sei.

Die Ehrabschneiderei paßt ausgezeichnet zu den bisherigen Leistungen der gelben Kreaturen. Aber wer wird sich schon darüber aufregen! Das Gezwitscher der Kanarienvögel in Hannover ist keine welterschütternde Angelegenheit. Es gehört nur in die deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Es zeigt, was trotz der opferreichen Gewerkschaftsarbeit eines Menschenalters in Deutschland im Jahre 1929 noch möglich war.

Konzentration der Gewerkschaftsarbeit.

Ein Kartellvertrag zwischen Fabrikarbeiter- und Metallarbeiterverband.

Ein bedeutsamer Schritt vorwärts auf dem Wege der Gewerkschaftsentwicklung ist mit dem Abschluß eines Kartellvertrags zwischen Fabrikarbeiter- und Metallarbeiterverband getan worden. Der Vertrag wird jeden der Oeffentlichkeit vorgelegt. Sein Zweck ist: Konzentration der Gewerkschaftsarbeit. Er steckt vor allem die strittigen Grenzen ab, um so für die Lohn- und Tarifverhandlungen mehr Bewegungsmöglichkeit zu schaffen. Er fördert damit zugleich ein gedeihliches Nebeneinanderarbeiten in den Betrieben und Industriezweigen, wo beide Verbände Mitglieder haben. Die Mitglieder und Funktionäre beider Verbände sind zur strikten Befolgung des Kartellvertrags verpflichtet. Jeder Verband führt die Tarif- und Lohnbewegungen sowie die Streiks in seinem Agitationsbezirk selbständig ohne Hinzuziehung des anderen Verbandes, auch wenn dieser noch eine Anzahl Mitglieder haben sollte. Lohnbewegungen und Streiks an denen Mitglieder der beiden Organisationen auf Grund der vereinbarten Ausnahmen beteiligt sind, werden gemeinschaftlich geleitet und durchgeführt. Jede Organisation erhält in diesem Falle eine angemessene Vertretung bei den Besprechungen und Verhandlungen. Bei Verhandlungen mit Arbeitgebern, an denen Vertreter des einen Verbandes nicht teilnehmen können, sind die Funktionäre des anderen Verbandes verpflichtet, für die Mitglieder des ersteren mit einzutreten und deren Interessen zu wahren. Die Ortsverwaltung oder Gauleitung der Organisation, welche die Initiative zu einer gemeinschaftlichen Tarif- oder Lohnbewegung ergreift, hat derselben Instanz der anderen Organisation rechtzeitig Mitteilung von der Bewegung zu machen, damit diese die nötigen Vorarbeiten zu einer Beteiligung an der Bewegung treffen kann. Verzichtet eine der beiden Organisationen auf eine Beteiligung, oder hat sie in dem betreffenden Industriezweig keine Mitglieder, so bleibt es bei der anderen Organisation unbenommen, allein vorzugehen.

Die Organisationszugehörigkeit der Maschinisten und Heizer wird durch den Vertrag nicht berührt. Mit dem Verkehrsbund hat der Fabrikarbeiterverband einen solchen Kartellvertrag bereits im Winter abgeschlossen.

Ausschreitungen erwerbsloser Demonstranten.

Dresden, 6. September. (WTB.)

Anläßlich eines in der gestrigen Stadtverordnetensitzung zur Verhandlung kommenden Antrages, der sich gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung richtete, marschierte gestern abend auf Aufforderung der Kommunistischen Partei ein Demonstrationszug nach dem Rathause, dessen Umgebung jedoch durch eine starke Polizeikette abgeriegelt war, so daß es hier zu keinen größeren Störungen kam. Erst am Bönisch-Platz ereigneten sich erste Zusammenstöße. Die Menge, die sich mit Zaunlatten und Brettern bewaffnet hatte, hieb damit auf die Polizeibeamten los, die ihrerseits vom Gummiknüppel Gebrauch machten. Mehrere Angreifer wurden verhaftet. Eine Anzahl von Polizeibeamten wurde verletzt, davon drei schwer. Auch mehrere Demonstranten trugen Verletzungen davon. Gegen 10 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Schiedsspruch für die Mühlenindustrie.

Um auch für die Arbeiter der Mühlenindustrie eine Lohnerhöhung zu erreichen, hatte der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die für den Regierungsbezirk Merseburg und den Freistaat Anhalt geltende Lohnliste zum Ablauftermin gekündigt. Da die Arbeitgeber Lohnerhöhungen ablehnten, mußte der zuständige halische Schlichtungsausschuß entscheiden. In seiner Sitzung am Donnerstag, dem 5. September, fällte er den folgenden Schiedsspruch:

1. Der Spitzenlohn erhöht sich vom 1. September 1929 ab von 45 auf 46,50 Mk. die Woche. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich die anderen Löhne.
2. Diese Lohnfestsetzung kann erstmalig mit monatiger Frist zum 31. Juli 1930 gekündigt werden.

Erklärungsfrist: Sonnabend, den 14. September 1929, mittags 12 Uhr.

Ausschlaggebend mitwirken!

Britischer Gewerkschaftskongreß - Vierter Tag

London, 5. September. (Eig. Drahtb.)

Am vierten Verhandlungstag des Gewerkschaftskongresses stand eine Rede Bevis im Mittelpunkt des Interesses. Er erinnerte daran, daß es nicht genug sei, wenn die Gewerkschaftsbewegung Löhne und Arbeitsbedingungen erörtere, sondern sie müsse darauf hinzielen, die Umstände zu kontrollieren und sich nicht von ihnen kontrollieren zu lassen. In diesem Sinne verteidigte er die Mond-Turner-Konferenz. Er wies im einzelnen nach, daß die Verhandlung bereits große Erfolge für die Gewerkschaften gebracht hätten. Die Mond-Turner-Konferenz sei aber nur ein Schritt weiter auf dem Wege zu einer auf breiterer Grundlage aufgebauten und mehr repräsentativen Form der Organisation, in der die Gewerkschaften an der Gestaltung der Dinge ausschlaggebend mitwirken.

Sehr lebhaft wurden die Verhandlungen, als von kommunistischer Seite Angriffe auf Cramps und Walsden gemacht wurden, weil sie in ihrer Eigenschaft als Friedensrichter das Schriftstück unterzeichnet hatten, das eine Herabsetzung der Löhne der Textilarbeiter um 6,41 Prozent vorsieht. Cramps und Walsden gingen jedoch als Sieger hervor und hatten die große Mehrheit der Kongresses hinter sich. In einer Resolution wurde die Regierung zur Einsetzung einer Untersuchungskommission aufgefordert, die den Zusammenschluß der verschieden sozialen Versicherungseinrichtungen nach einheitlichen Gesichtspunkten bei einer besonderen Regierungsstelle fördern soll. Die Verhandlungen zeigen erneut, daß die überzeugende Mehrheit der Leitung volles Vertrauen schenkt und daß die englische Gewerkschaftsbewegung sich auf gesunden Bahnen bewegt.

Dockarbeiterstreik in Frankreich.

Ernsthafte Zusammenstöße mit Streikbrechern.

Paris, 6. September. (Radiomeldung.)

Beim Dockarbeiterstreik in Nantes kam es am Donnerstag zwischen Streikenden und den Streikbrechern mehrmals zu ernsthaften Zusammenstößen. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs schwer verletzt.

Heute hat der Streik auf Bordeaux übergegriffen. Sämtliche Dockarbeiter sind, nachdem ihre vor einigen Monaten eingereichten Forderungen von den Arbeitgebern bis jetzt nicht einmal beantwortet worden waren, in den Streik getreten. Auch ein Teil der Mannschaft der im Hafen liegenden Schiffe hat sich den Streikenden angeschlossen.

Jugendprobleme

14. Treffen der Jugendpfleger im Landjugendheim der Dübener Heide

I.

Am 31. August und 1. September kamen die Führer und Helfer von Jugendvereinen und -verbänden im Regierungsbezirk Merseburg — einer Einladung des Bezirksjugendpflegers Theuermeister folgend — in ansehnlicher Zahl zur 14. Arbeitstagung im Landjugendheim bei Düben zusammen.

Jugendpfleger Theuermeister eröffnete am Sonnabend 20½ Uhr die Tagung und überbrachte der Versammlung die Grüße des Regierungspräsidenten, stellte die Versammlung mit seinen Worten auch gleich auf den Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft und den Ernst der zu leistenden Arbeit ein.

Nach dem gemeinsamen Liede „Die Gedanken sind frei" sprach Irmgard Hoppe (Eisleben) vom „Volkstanz". Sie sagte in trefflichen Worten, daß der Tanz ein Spiegelbild der Kultur sei, daß es daher Ziel sein müsse, mit dem jetzigen geschmacklosen Gesellschaftstanz zu brechen und einen neuen, Leib und Seele erfassenden und widerspiegelnden Gesellschaftstanz zu schaffen. Dieser neue Volkstanz, aufgebaut und ausgehend von den Singtänzen der Kleinsten, müsse ein naturgemäßer Tanz sein, müsse eine Harmonie von Körper und Seele auschwingen, müsse das tanzende Paar, die tanzende Gemeinschaft seelisch verbinden, müsse den Ausdruck von Freude, Ernst, Frohsinn und Trauer bedeuten können. Im Kleinsten Zirkel, so wie es der Kaum ermöglichte, zeigte Irmgard Hoppe dann das Gesagte an. „Bruder Lustig", „Geestländer Quadrille" u. „Hamburger", getanzt vom Eislebener Volkstanzkreis, zum Teil auch von Zeitzer Freien Turnern.

Herbert Oettke (Berlin) führte dann in die Geschichte des Volkstanzes ein und schlug die Brücke aus der biblischen und vorgeschichtlichen Zeit in die Gegenwart, von den astronomischen Tänzen religiösen Kults über die Griechentänze und die Schwertertänze der Germanen bis zum heutigen Volkstanz, dessen hauptsächlichster Zweck Erheiterung, Stimmungsausdruck ist. Auch er sieht im Volkstanz ein ideales Erziehungsmittel zur Gemeinschaft, zum Wir. Der neue Jugendtanz muß der neue Tanz überhaupt werden. Auch die musikalische Seite darf dabei nicht vergessen werden. Ewig gleiche Motive wirken monoton und machen den Tanz uninteressant. An der Gegenüberstellung von „Der Windmüller" und „Hamburger" versuchte Herbert Oettke dies zu veranschaulichen.

Robert Theuermeister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man in der Jugend mit solchem Ernst an einer neuen Tanzkultur arbeitete, wies aber auch darauf hin, daß stets die Entwicklungsstufe, der Reifegrad der Tanzenden bei der Auswahl und Einübung der Tänze zu berücksichtigen sei.

II.

Die Sonntagsarbeit wurde mit einer Morgenfeier im Walde hinter dem Dom eingeleitet. Eilenburger Jugendfreunde spielten einleitend als Streichquartett ein „Andante" von Schubert. Sodann las Jugendpfleger Hemprich kräftige und köstliche Dichterworte über „Lärche", „Fluch der Erziehung", „Die Höflichkeit von Herzen" und „Trost" vor. Die Eilenburger Freunde strichen dann ein zweites Quartett in die raunenden Waldwipfel, den immer heißatmiger werdenden Morgenwind. Das gemeinsam gesungene, zukunftsglaubenschwangere „Geht aus mein Fahnen in den Wind" beendete die Feier und leitete zur Arbeit über.

Als erster Vortragender zog Rektor Braune (Burgörner) mit dialektischer Fertigkeit und sprachlicher Klarheit und Einfachheit den ununterbrochen größer werdenden Arbeitskreis trotz der Wissenschaftlichkeit seines Themas in seinen Bann. Sein theoretisches Thema „Richtungen der Jugendpsychologie" wandelte er durch die Fragestellung: „Welche Bedeutung hat die Jugendpsychologie für unsere Jugendbewegung?" in ein zweckbetontes, praktisches Thema, womit die Einstellung auf den Hörerkreis erfolgt war.

In großen, fliegenhaften Strichen sei hier verzeichnet, was Braune mit trefflichen und ausführlichen Worten sagte: Jugend ist ein Stück Entwicklung. Die heutige Jugend ist bestimmt nicht schlechter als die Jugend im alten Staat, wie vielfach behauptet wird. Sie zeigt mehr ernstes Streben und sittliches Wollen, dabei natürlich auch Irren, als je eine Jugend zeigte. Unsere Jugend unterliegt, wie alles, dem Einfluß des Zeitgeistes, ist zeitbedingt, Entwicklungsprodukt in hohem Grade. Den Unterschied zwischen früher und jetzt zeigt die Schule, die stets und immer auch ein Stück Entwicklung ist. Die alte Schule entsprach ihrer Zeit, die neue Schule entspricht ihrer Zeit und die Schule der Zukunft in 30, 40, 50 Jahren wird auch wieder ihrer Zeit entsprechen müssen und anders sein als unsere heutige Arbeitsschule. Die Arbeitsschule geht vom Kinde, von der Natur des Kindes aus. Die Jugendpflege muß von der Jugend, d. h. von ihrer seelischen Konstitution ausgehen. Diese zeigt die Jugendkunde, deren wichtigster Teil die Jugendpsychologie ist. Jugendpsychologie ist die Seelenlehre der Jugend. Der Begriff Jugend ist äußerlich nicht streng abzugrenzen, umfaßt aber im Regelfalle die weibliche Jugend zwischen 12 und 18 und die männliche Jugend zwischen 14 und 21 Jahren. Die alte atomisierende Psychologie fand, entsprechend ihren rationalen Vorbildern Physik und Chemie, über Vorstellung und Anschauung die Empfindung als seelisches Element. Durch experimentelle Messungen dieser Empfindungen mit äußerst empfindlichen und feinsinnigen Apparaten glaubte man, die Seelenkräfte des Menschen bestimmen zu können. Eine Reaktion auf diese atomisierende Psychologie ist die heutige Jugendpsychologie. Aus dem Grundsatz heraus, daß das Körperliche und Geistige zwar parallel laufen, sich aber niemals decken oder sein sein können, daher auch das Geistesleben nicht an körperlichen Vorgängen gemessen werden kann, breiten sich jetzt die ganzheitlichen, geisteswissenschaftlichen Richtungen in der Psychologie, wie Psychoanalyse, Individualpsychologie und Charakterologie mehr und mehr aus. Diese Richtungen bewerten den Menschen als eine geistige Einheit und nicht als ein Summa seelischer Atome und bemühen sich, innerhalb dieser Einheiten gewisse Strukturtypen zu erkennen.

Eine dieser Richtungen ist die Charakterologie, die nach den drei Lebensvorgängen Bewegung, Ernährung und Empfindung vier Typen unterscheidet: den muskulären, den digestiven, den cerebralen und den respiratorischen Typus. Die Kenntnis dieser Typen mit den ihnen eigenen bestimmten Eigenschaften ist für die Jugendpflege sehr wichtig. Sie ist unentbehrlich für die Berufsberatung, sie ist unentbehrlich für den Führer und Organisator der Gruppe, um den richtigen Mann an den richtigen Platz stellen zu können, sie ist ein Hilfsmittel für die Erklärung mannigfaltiger Schwierigkeiten in der Jugendpflege, sie ist von großer Bedeutung für eine harmonische Paarung der Geschlechter, um über gesunde Ehen zu einem gesunden Volke zu kommen.

Dies waren die hauptsächlichsten Grundgedanken des interessanten Vortrages, die auch in der Diskussion fast allgemein anerkannt wurden.

Dann sprach Hans Weicker (Merseburg) in einem sittlich sehr ernsten und tiefgründigen Vortrag mit einer dem stillen, aber nachhaltigen sittlichen Feuer angemessenen Stimme über „Sexualnöte der Jugend".

Die Existenz der Sexualität und das Sprechen über Sexualität stehen im umgekehrten Verhältnis. Die „gute alte Zeit", in der die öffentliche Besprechung sexueller Fragen unmöglich war, war sexueller als die Gegenwart, die durch Anstreben eines naturgemäßen Lebens und Erziehens, in dem Bekämpfen des sexuellen Halb- und Nichtwissens, der Prüderie und den folgenden erotischen Spannungen die Vorbedingungen und Ursachen der Sexualität vermindert, was sich mit dem Begriff der Reizschwelle psychologisch begründen läßt.

Um die Sexualität — landläufig mit Erotik gleichgesetzt — zu vermindern und sie auf ihre natürlichen Aufgaben zurückzuführen, ist die sexuelle Verlogenheit unseres Geschlechts zu bekämpfen. Sexualität ist nicht Erotik, sondern kann schlechthin, besonders aber im Blickpunkt psychoanalytischer Betrachtung, als die einzige Triebfeder zur gesamten Kultur aufgefaßt werden. Sexualität ist die Antrieb des Menschen. Nach dem Maße, in welchem der Mensch seine Sexualität in geistige Leistungen umsetzt, hat er mitgearbeitet an der Kultur der Menschheit. Mag dies sehr kühn, ja kühn klingen, mindestens ist aber zuzugeben, daß die Ordnung unseres Gemeinschaftslebens, die Ordnung unseres Familienlebens keine soziale, sondern eine sexuelle Ordnung ist. Um die Ueberfteigerung der Sexualität und ihr Umschlagen ins Erotische zu verhüten, ist rechtzeitige und richtige Aufklärung über den Vorgang der Geburt, später auch über den Vorgang der Befruchtung erforderlich. Dabei ist zu beachten, daß die Onanie, das Spielen des kleinen Kindes an den Geschlechtsteilen, etwas Natürliches ist. Noch in der Pubertätszeit ist Onanie unt. Umst. ungefährlich, wenn nicht schon ständige Entladungen herbeigeführt werden. In der Frage des vorehelichen Geschlechtsverkehrs haben wir uns fernzuhalten von jeder grundsätzlichen Verneinung, weil das Recht auf die Mutterschaft, das Recht auf die Natur des eigenen Körpers, die augenblickliche soziale Lage einer solchen Verneinung gegenüberstehen. Noch ferner muß aber die Forderung des vorehelichen Geschlechtsverkehrs sein! Wir müssen vielmehr bestrebt sein, den vorehelichen Geschlechtsverkehr durch Erziehung zur Keuschheit der Rauschgifte, zur fleischarmen Nahrung, durch Besserung der sozialen Verhältnisse immer mehr einzudämmen. Drei Dinge können erlösen und erleichtern:

1. Ein neues Leiblebensgefühl, eine Bejahung des ganzen Menschen durch seine körperliche Enthüllung und nicht nur eines Teiles oder gar des isolierten Geschlechtsteiles. Dabei hat der Grundsatz zu gelten, daß ein etwaiger Mißbrauch niemals den allgemeinen Gebrauch aufheben darf.
2. Die Ueberwindung der Brücke Körper—Geist in uns. Das Körperliche ist nichts Minderwertiges, Niedriges, es ist naturgemäß und dem Geiste ebenbürtig und ein Vergehen gegen den Körper auch eine Sünde gegen die Natur.
3. Die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, der Verantwortung um Du und Wir, die jeden Mißbrauch ausschließen muß und die augenblicklichen Spannungen zu überwinden vermag.

Nach dem Mittagessen besprach ein kleinerer Kreis noch gemeinsam das Gehörte. Der sittliche Ernst dieses Vortrages hatte einen tiefen Eindruck hinterlassen, wenn man sich auch darüber klar war, daß die Zeit für eine so hohe Ethik noch nicht allgemein reif ist.

Der Rest des Tages war dem Spiel und Tanz unter Irmgard Hoppes und Herbert Oettkes Leitung gewidmet. Mit einem Schatze ernster Gedanken und neuer idealer Ziele dürfte mancher in seine Gruppe zurückgekehrt sein.

Besonders erfreulich war die Teilnahme aus allen Jugendverbänden. Aus der proletarischen Jugendbewegung, die am zahlreichsten vertreten war, waren ganze Gruppen, wie „Freie Turner Zeitz", SAJ. Teuchern, SAJ. Pieskerig u. a. erschienen. Auch die Lehrer stellten einen guten Prozentsatz der Besucher.

Hugo Seibel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0008

Bewaffnete litauische Emigranten in Ostpreußen verhaftet

Sechs bedauernswerte Opfer des litauischen Blutregiments

Königsberg, 5. September. (Eig. Drahtb.)

Wie aus Stallupönen gemeldet wird, haben deutsche Landjäger am Mittwoch in der Gegend zwischen Mehlkuhnen und Kassuben sechs litauische Emigranten aus Polen verhaftet. Es wurden bei ihnen zwei Gewehre, sechs Revolver, Handgranaten und schwere Bomben sowie eine große Menge Munition vorgefunden. Nach ihren Angaben haben sie seit zwei Jahren in Polen gelebt und wollten jetzt den Versuch machen, über die Grenze nach Litauen zu gehen, um dort angeblich Verwandte zu besuchen. Die Polizeibehörden vermuten jedoch, daß sie einen Anschlag auf Woldemaras geplant haben, von dessen Rückkehr aus Genf sie unterrichtet waren. Die Verhafteten wurden gefesselt und dem Amtsgericht in Stallupönen zugeführt.

Gumbinnen, 6. September. (WTB.)

Der litauische Bandenführer Pletschkaitis, der, wie bereits gemeldet, bei Melkehmen verhaftet worden ist, war, wie inzwischen festgestellt wurde, bereits in der Nacht vom 2. zum 3. September bei Szittkehmen über die Grenze gekommen. Die Bewegungen der aus sechs Leuten bestehenden Gruppe, die sich im Walde des Gutes Disselwethen bei Melkehmen verborgen hielten, erregten Verdacht, und man sah sich veranlaßt, die Landjägerei zu alarmieren, die im Verein mit den Gutsangestellten den Wald umstellte und die Verdächtigen festnahm. Pletschkaitis versuchte anfänglich seine Identität zu leugnen, wurde aber, insbesondere angesichts der bei dem Verhafteten gefundenen Waffen derart in die Enge getrieben, daß er sich schließlich zu erkennen gab. Er behauptet, daß er nach Litauen zu Verwandten wollte, während seine fünf Genossen beabsichtigten, nach Argentinien auszuwandern. Die Waffen, darunter ein großer Korb mit sechs schweren Bomben, wollen die Verhafteten nur zur Verteidigung gegen etwaige Angriffe mit sich geführt haben.

Eydtkuhnen, 6. September. (Radiomeldung.)

Die gestern bei Kassuben Verhafteten heißen Pletschkaitis, Daugschas, Philipowitschius, Kreischenko, Schemaitis und Selenka.

Pletschkaitis war bis zum Staatsstreich von Woldemaras und Smetona in den Weihnachtstagen von 1926 sozialdemokratischer Abgeordneter im litauischen Sejm und Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei Litauens. Sein Unternehmen in Tauroggen war ein tollkühner Versuch, mit einer Handvoll entschlossener Anhänger die Militärdiktatur niederzuwerfen. Das Resultat war verschärfte Verfolgung der im Lande zurückgebliebenen Parteigenossen, während die Verschwörer zum Teil flüchteten, zum Teil gefangen und erschossen wurden.

Pletschkaitis konnte der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er das Unternehmen mit unzureichenden und untauglichen Mitteln in Szene gesetzt und durch diesen unvermeidlichen Mißerfolg Leben und Freiheit der eigenen Genossen leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatte. Der Ausschluß aus dem Zentralkomitee war durchaus gerechtfertigt und erfolgte im Interesse der schwerbedrängten litauischen Arbeiterbewegung. Pletschkaitis wurde nicht nur aus der Sozialdemokratischen Partei Litauens, sondern auch aus der sozialdemokratischen Emigrantenorganisation, die seine Tätigkeit für schädlich hielt, ausgeschlossen. Denselben Standpunkt vertreten ihm gegenüber die Parteien der sozialistischen Internationale, die ausschließlich nur der offiziellen Emigrantenorganisation Solidarität und Schutz gewähren.

Dürfen die Verhafteten ausgeliefert werden?

÷ **Halle, 6. September.**

Die sozialistische Bewegung hat mit Bombenwerfern und Attentatsplänen nichts zu tun, wenngleich sie im Fall eines gewalttätigen Vorgehens gegen die demokratischen Freiheiten der Bevölkerung sicher nicht davor zurückschrecken würde, mit allen ihr geeignet erscheinenden Mitteln zur Verteidigung der politischen Demokratie zu arbeiten.

Wieweit Pletschkaitis sich schuldig gemacht hat, die Lage der Sozialdemokratie in Litauen nach dem gewaltsamen Umsturz des Woldemaras erschwert zu haben, können wir nicht beurteilen, wir müssen uns der Ansicht der litauischen Sozialdemokratie und der Sozialistischen Internationale, die das Verhalten von P. mißbilligen, anschließen.

Bei alledem aber darf nicht verkannt werden, daß die Ursache des Abgleitens des Pletschkaitis und seiner Genossen eine Folge des fascistischen Umsturzes in Litauen ist, den Pletschkaitis und seine Freunde im Sinne der Wiederherstellung der Demokratie und im Interesse der Arbeiter korrigieren wollten.

Vor einigen Tagen haben wir den Notschrei der litauischen Sozialdemokratie gehört, die wiederum Gefahr läuft, zwanzig ihrer besten Männer durch Woldemaras Kreaturen ermordet zu sehen. In dieser Situation kommt uns die Nachricht von der Festnahme Pletschkaitis' und seiner fünf Freunde, die in dem Verdacht stehen, einen Anschlag auf Woldemaras geplant zu haben. Die Verhaftung ist auf deutschem Boden erfolgt. Gesetzt den Fall, der Verdacht bestätigt sich, so handelte es sich nach internationalem Recht um die Absicht eines politischen Verbrechens. Politische Verbrechen gegen das Leben von Staatsoberhäuptern unterliegen zwar nach der belgischen Attentatsklausel nicht dem sogenannten Asylrechtsverpflichtungen, aber im vorliegenden Falle ist nicht einmal die Absicht der Durchführung des Attentats nachweisbar.

Nimmt man die Wirkung des brutalen fascistischen Regimes auf das moralische Urteil der Welt hinzu, so darf wohl nach Lage der Dinge mit Recht angenommen werden, daß die deutsche Regierung sich nicht der Auslieferung der sechs Verhafteten schuldig machen wird. Denn diese Auslieferung würde ihren sicheren Tod bedeuten und vielleicht noch den Tod von Dutzenden anderer Freiheitskämpfer, die mit den Absichten der sechs auf ostpreußischem Boden verhafteten Männer nicht das geringste zu tun haben. Die fascistische Blutregierung von Kowno hat weder ein politisches noch moralisches Recht, die Auslieferung der auf deutschem Boden Verhafteten zu fordern, da sie im Grunde die Hauptschuldige für alles ist, was sich seit dem Umsturz jenseits der legalen Grenzen in Litauen ereignet hat.

Wie sich die KPD.-Instanzen gegenseitig anlügen

Hannover, 6. September. (Eig. Drahtb.)

In einer Parteiarbeiterkonferenz der KPD. der Ortsgruppe Hannover wurde zu der kommunistischen Aktion am 1. August Stellung genommen. Die KPD.-Zentrale Berlin hatte ihr Mitglied Bertz nach hier gesandt. Bertz hatte die Aufgabe, den KPD.-Stall in Hannover wieder einmal auszumisten, denn inzwischen waren Dinge passiert, die der Zentrale sozusagen über die Hutschnur gingen. Allzu lange ist ja die jetzige Bezirksleitung in Hannover nicht tätig. Aber sie hat doch schon die Häuptlinge in Berlin schwer verärgert. Ueber die Kritik an der „schlappen" Bezirksleitung der KPD. in Hannover geht uns von besonderer Seite ein Bericht zu, der das ganze Parteielend in der KPD. wieder enthüllt. Bertz erzählte zunächst den Funktionären, daß die Aktion am 1. August der KPD. bedeutende Erfolge gebracht habe. (!) Angeblich seien auch die Massen der sozialdemokratischen Anhänger durch diese Demonstrationen aufgeklärt (!) worden. Dann kam Bertz auf die Demonstration in Hannover zu sprechen, und nun hagelte es Hiebe auf die Bezirksleitung der KPD., die nach Auffassung von Bertz völlig versagt hat. Die Leitung habe einen rosaroten Bericht über die KPD.-Demonstration am 1. August in Hannover nach Berlin gesandt, in dem von 10 000 Teilnehmern die Rede sei. Es wären jedoch noch nicht 5000 erschienen. In Wirklichkeit sind noch nicht mal 500 Teilnehmer der Demonstration gezählt worden! Der Bericht sei von Anfang bis zum Ende eine Erfindung. Es wäre ein Betrug an der Zentrale, etwas Derartiges zu berichten. Die Bezirksleitung habe völlig versagt bei der Vorarbeit. Eine Betriebsversammlung der „Hanomag" solle von 200 Personen besucht worden sein. Dazu stellte Bertz fest, er habe durch Betriebsarbeiter erfahren, daß die Versammlung gar nicht stattgefunden habe. Er wende sich energisch gegen diese Lügenberichte der Leitung.

Obgleich die Vertreter der Bezirksleitung an der Versammlung teilnahmen, wagten sie nicht, gegen die vernichtende Kritik ihres Oberhäuptlings aufzutreten. Die Folge der Anklagen des Berliner Sendlings wird sein, daß man auch hier eine neue Führergarnitur serviert.

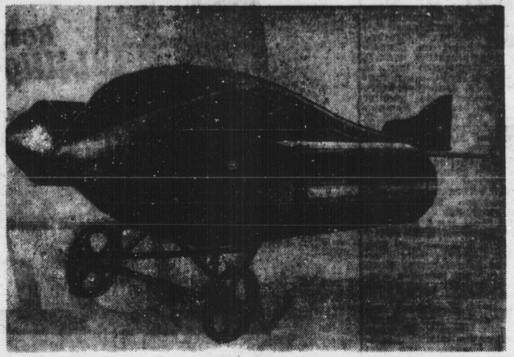
*

Die hannoversche Bezirksleitung der KPD. hat das Schwindeln von der Zentralleitung der deutschen Sektion der Kommunisten gelernt. Diese muß Moskau belügen, um Geld zu bekommen. So beschwindelt in der KPD. einer den anderen. Alle zusammen aber betrügen das Volk. Der hannoversche Fall bestätigt nur, was allen Einsichtigen längst bekannt ist.

Bankbetrügereien des ehemaligen Kapitäns der „Hohenzollern"

In seiner Villa in Lichterfelde-Ost bei Berlin wurde am Donnerstagvormittag auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft der 55 Jahre alte Kapitän zur See a. D. und jetzige Bankier von Sack zusammen mit seinem 25 Jahre alten, in Hamburg geborenen Adoptivsohn Hans Dietrich Höpfner von Sack verhaftet. Kapitän von Sack, der früher Kommandant der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern" und während des Krieges Kommandant eines Unterseebootes gewesen ist, hatte vor 3 Jahren in Berlin ein Privatbankgeschäft gegründet, das jedoch keine Spekulations- und Effektengeschäfte betreiben durfte, weil die Firma an der Börse nicht zugelassen war und kein Depotrecht besaß. Um das Gesetz zu umgehen, hatten Sack und sein Sohn einen abgebauten älteren Bankbeamten Crux angestellt, der als alleiniger Inhaber firmierte und auf den alle Geschäfte treuhänderisch übertragen wurden. Dem Bankgeschäft wurden von verschiedenen Kunden Effekten ins Depot gegeben. Diese Effekten hat Sack zum Teil bei anderen Banken beleihen lassen und zum Teil verkauft und das Geld in einer Aktiengesellschaft „Fihag" in der Hauptstadt Vaduz des Fürstentums Liechtenstein investiert. Ein Nummernverzeichnis über die ins Depot gegebenen Effekten haben nur die wenigsten Kunden des Bankgeschäfts erhalten. Als einige mißtrauisch gewordene Kunden durch ihre Anwälte die Herausgabe der Depots verlangten, stellte sich heraus, daß Vater und Sohn Sack sämtliche Depots der Kunden angegriffen und für sich verwendet hatten. Die betrogenen Gläubiger erstatteten deshalb bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Depotunterschlagung und Betruges. Da der junge Höpfner von Sack der Aufforderung der Staatsanwaltschaft, zur Vernehmung zu erscheinen, nicht Folge geleistet hatte, so sah sich die Untersuchungsbehörde wegen des Fluchtverdachtes genötigt, den Haftbefehl zu erlassen.

Mit 2000 Stundenkilometern durch die Luft?



Der Wiener Techniker Josef Frech hat ein Flugzeug erfunden, welches durch einen genialen Fortbewegungsmechanismus imstande ist, ungeheure Geschwindigkeit zu erreichen. Die Berechnung auf Grund der Probeflüge eines kleinen Modelles hat Geschwindigkeiten von 2000 Kilometer in der Stunde ergeben. Das Wesen der Erfindung beruht auf dem Prinzip der Saugwirkung der sinnreich konstruierten Apparatur. Das tragflächenlose Flugzeug hat eine große Stabilität und wird weder schwanken noch schlingern. Der Start vollzieht sich auf einer Strecke von wenigen Metern, lediglich die Landung bedarf eines größeren Auslaufes. Da sich dieses System auch auf Wasserfahrten anwenden läßt, wird Herr Frech demnächst einen größeren Versuch auf der Donau der Oeffentlichkeit vorführen.

Von italienischen Grenzwächtern erschossen

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich in der Nähe des Zollpostens von Lucino im Val Colla auf italienischem Gebiete. Fünf arbeitslose Italiener suchten heimlich über die Grenze zu gelangen, um in dem Schweizer Kanton Tessin Arbeit zu suchen. Eine italienische Patrouille überraschte die fünf jungen Männer, als einer von ihnen, namens Triboli aus Cavargna (Provinz Como), gerade im Begriffe stand, das Drahtgitter zu überklettern, das zehn Meter von der Grenze entfernt auf italienischem Gebiete steht. Die italienischen Grenzwächter feuerten auf ihn. Triboli stürzte getroffen zu Boden und war auf der Stelle tot. Einem seiner Kameraden gelang es, die Schweizer Grenze zu überschreiten. Die drei anderen Leute flüchteten zurück nach Italien.

Auch ein anderer junder Italiener ist in Gefahr, die Rache der fascistischen Justiz am eigenen Leibe zu erfahren. Der Schweizer Bundesrat hat die Ausweisung des jungen Italieners Osvaldo Pirovano verfügt, der versucht hatte, einem Angestellten des italienischen Konsulats in Brissago im Tessin das fascistische Abzeichen abzureißen. Die Gemeindebehörden von Brissago stellen Pirovano ein gutes Leumundszeugnis aus. Seine Eltern sind selbst in Brissago ansässig.

Die Polizeimorde in Jugoslawien.

Wien, 6. September. (Radiomeldung.)

Die Polizei in Agram hat nachts den Mazedonier Panko Braschnarew und zwei weitere Verhaftete auf dem Friedhof Mirogoj hinausgeführt, sie vor schon ausgegrabene Gräber gestellt, sie dann niedergeschossen und vergraben. Dies ist der 16. Polizeimord im Laufe von 2½ Monaten in Jugoslawien. So arbeitet die Generalsdiktatur.

Kampf zwischen Engländern und Beduinen.

Haifa, 6. September. (Radiomeldung.)

Am Berge Tabos kam es zu einem Gefecht zwischen englischen Truppen und 600 Beduinen, die die Dörfer am Fuße des Berges überfallen hatten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über an. Die Araber zogen sich schließlich an den Rand des Goläischen Meeres zurück.

Raubmord an einem Rabbiner.

In der Synagoge in Warschau wurde der 80jährige Rabbiner Abel Modechal Rosenthal mit zerschmetterten Gliedern sterbend vor der Bundeslade aufgefunden. Seine Kleidung war aufgerissen und an mehreren Stellen waren amerikanische und englische Banknoten durcheinander zu sehen. Auf dem Boden der Synagoge lagen Goldstücke verstreut. Der Rabbiner, der zweifellos einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist, starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Es war bekannt, daß Rosenthal ein namhaftes Vermögen besaß und immer bei sich trug. Der achtzigjährige Rabbiner, der dreimal verwitwet war und zehn Söhne verloren hatte, wollte sich in Warschau nach einer neuen Gattin umsehen. Es besteht der Verdacht, daß der Raubmord von einer Frau angestiftet worden ist. Das Gotteshaus, in dem der Raubmord geschah, wurde geschlossen und wird erst nach den entsprechenden Zeremonien neu eingeweiht werden.

Bestialischer Frauenmord.

Vor etwa sechs Monaten wurde aus der Marne eine gräßlich zerstückelte und schon bis zur Unkenntlichkeit verweste Frauenleiche gezogen. Um sie zu identifizieren, hatte die Polizei aus den etwa 4000 Frauen, die in den letzten zwei Jahren als vermißt gemeldet worden waren, diejenige herauszufinden gesucht, auf die das Signalement der Leiche paßte. Nach und nach zog sich der Kreis der Nachforschungen immer enger, so daß zum Schluß von den 400 Frauen nur noch zwölf in Frage kommen konnten. Aber auch von diesen kamen nach und nach elf wieder zum Vorschein, so daß jetzt die ziemliche Gewißheit besteht, daß es sich um eine Pariser Prostituierte handeln muß, die mit ihrem Zuhälter einen Ausflug unternommen hatte. Dieser, ein Tunesier von übelstem Rufe, wurde am Mittwoch verhaftet. Man fand bei ihm das Sparkassenbuch und die blutigen Kleider der Ermordeten vor. Der Verhaftete leugnet vorläufig noch, die Tat begangen zu haben.

Verhaftung eines Heiratsschwindlers. Die Berliner Polizei verhaftete am Mittwoch den 48 Jahre alten Anton Bruckhoisen, einen ihr schon von früher her bekannten Heiratsschwindler. Bruckhoisen gab sich als Bankdirektor aus und verstand es dadurch, seinen Opfern größere Summen zu entlocken. Von einem jungen Mädchen, daß er zu entlocken. Von einem jungen Mädchen, das er durch, daß er ihr mit „Enthüllungen" gegenüber ihrer Dienstherrschaft drohte, drei Jahre lang Geld. Bei einem neuen Betrugsversuch konnte Bruckhoisen endlich in Moabit festgenomemn werden.

Standeshochmut auf dem Friedhof. In der als „fromm" bekannten schweizerischen Stadt Einsiedeln wurde in diesen Tagen die Frau eines Konditors begraben. Zufällig sollte neben der Frau ein um dieselbe Zeit gestorbener Waisenknabe bestattet werden. Das Grab war schon ausgeworfen, als der Herr Konditormeister durch ein gutes Trinkgeld den Totengräber bewog, für den Knaben ein neues Grab in einer entfernten Ecke des Friedhofs zu schaufeln. Der Arbeiterschaft des Ortes, die zumeist christlichsozial gesinnt ist, hat sich ob des Vorfalls eine große Erregung bemächtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0009
DFG

Frischer Schmeer . 90, Frisches Roastbeef 120, | Koteletten, Kamm 150, Prima Rindslende 160, | Ganz zart und weich wie Butter sind meine frisch. Rouladen 1 Pfd. nur 130, | Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort von der fein. Qualität | Goulasch 100, Gehacktes 90, | Kalbs-Keule ohne Knochen 140, | A. Knäusel

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, [illegible] Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle

SAJ. (Nord). Sonnabend, abds. 8 Uhr, Treffen am Kannischen Platz. Die übrigen treffen sich Sonntag früh 7 Uhr ebenfalls hier zur Fahrt nach Planena. Abends muß jeder im Heim sein zur Probe.

Aus dem Bezirk

Dölau. Am Freitag, dem 6. September, 20 Uhr, im „Heideschlößchen" Mitgliederversammlung. Gen. Schaumburg (Halle) spricht über Kommunalwahlen. Die Genossen werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Eilenburg. Freitag, 6. Septbr., in der „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Rektor Görsch (Halle) Stellungnahme zur Stadtverordneten-, Kreis- und Provinzial-Landtagswahl. Montag, 16. September, beginnt der Kursus Görsch über Weltgeschichte. Näheres in der Versammlung. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Falkenberg. Freitag, 6. Septbr., findet im „Kaiserhof" eine außerordentlich wichtige Mitglieder-Versammlung statt, in der Gen. Schulz (Halle) einen Vortrag halten wird. Außerdem stehen auf der Tagesordnung wichtige Punkte zu den bevorsteh. Kommunalwahlen. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, dafür zu sorgen, daß die Versammlung gut besucht wird.

Hohenthurm. Freitag, den 6. Sept., abends 8 Uhr, im Lokal Neumann Versammlung. Alle Genossen werden hiermit freundlichst eingeladen. Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Osmünde-Schwoitsch-Gröbers. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, bei Möslein, Osmünde, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Kommunalwahlen. Die Genossen werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Sangerhausen. Sonnabend, den 7. Sept., abends 8 Uhr, beim Genossen Hermann Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Arbeitslosengesetz. 2. Aufstellung der Kandidatenliste zum Stadtparlament. 3. Vorschläge von Kandidaten zur Kreistags- und Kreisausschußliste. 4. Stellungnahme zum Unterbezirkstag u. Wahl von Delegierten. 5. Verschiedenes. Allseitiges Erscheinen zu dieser wichtigen Versammlung ist notwendig.

— Frauengruppe. Wir treffen uns Sonntag, den 8. September, mittags 12.15 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 12.27 Uhr nach Rottleberode. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Wücheln. Sonntag, den 8. Sept., 20 Uhr, in Lützendorf außerordentl. Mitglieder-Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Schafstädt. Sonntag, 8. Septbr., 14 Uhr, auf d. Marktplatz große öffentliche Kundgebung. Ansprache des Polizeipräsidenten Krüger. Antreten 13.45 Uhr am „Prinz von Preußen". Anschließend Parteifest.

Merseburg. Sonntag, 8. Septbr., Ausflug nach Schafstädt. Abfahrt mit Autobussen 13.30 Uhr vom Parteibüro (Ecke Bismarckstraße-Roterbrückenrain). In Schafstädt große öffentliche Kundgebung. Anschließend Parteifest.

Braunschwende. Zu Sonntag, den 8. Septbr., nachm. pünktlich ½2 Uhr werden die Genossen von Königerode, Braunschwende und Wippra zu einer Besprechung im Schlegelschen Gasthof zu Braunschwende eingeladen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Grünewalde. Sonntag, 8. September, abds. 7 Uhr, im Gasthof „Zur Walke" wichtige Mitgliederversammlung. Haupttagungspunkt ist Stellungnahme zu den kommenden Kommunalwahlen u. Vorbereitung der Herbst- und Winterarbeiten für die Partei. Die Genossinnen und Genossen haben sich restlos an dieser Versammlung zu beteiligen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
[illegible]

Ortsgruppe Halle.

1. Abteilung (Mitte). Freitag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

2. Abteilung. Freitag, d. 6. Sept., 20 Uhr, bei Emmer (Schmelzers Höhe), Eichendorffstraße 19, Mitgliederversammlung.

Sonstige Vereine.

Sturmvogel e. V., Halle. Die Mitgliederversammlung des Flugverbandes der Werktätigen findet am Sonnabend, dem 7. September 1929, 20 Uhr, im Flughafen-Restaurant (Halle-Mietleben) statt. Gäste hierzu sind eingeladen.
Der Vorstand (C. Schaumburg).

Touristenverein „Die Naturfreunde" Halle. Alle Naturfreunde treffen sich Sonnabend nachm. ½6 Uhr am Johannisplatz zur Autofahrt nach Zeitz.

Republikanischer Frauenbund Halle. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Dienstag, 10. Septbr., 20 Uhr im Restaurant Schukack statt. Vortrag des Stadtverordn. Wilke über „Moderne Müllabfuhr und evtl. Verwertung". Gäste willkommen. 5281

Kleiderstoffe Seidenstoffe
Neuheiten für den Herbst in erschöpfender Auswahl
Erprobte Qualitäten
Die durch den Neubau bedeutend vermehrten Schaufenster und Verkaufsräume erleichtern den Einkauf
Besonders billige Preise
Ullstein-Schnitte
HUTH & Co A-G
HALLE A. S. GROSSE STEINSTR. 86/87 [illegible]

Stadttheater
Heute, Freitag, 20—22½ Uhr: Olympia. Spiel von Fr. Molnar.
Sonnabend, 20—23½ Uhr: Rienzi. Oper von Rich. Wagner.

Modernes Theater
3 Sensationen in einem Spielplan
Doppel-Conference
Dichter-Schlacht
Tenor und Ballerina vom Olympia-Theater Paris.
Kühler Aufenthalt
Sonnabend, bis 4 Uhr geöffnet!
Sonntag, 16 Uhr: Tanz und Vorstellung bei frei. Eintr.

Walhalla.
Dir. O. Kleinhanns Tel. 28888
Täglich 20 Uhr
Die große Ausstattungs-Revue:
Die verflixte Liebe
in 24 singenden, klingenden, fröhlichen Bildern ist das Ereignis der diesjährigen Saison.
Ein Genuß für Auge und Ohr.
Gewöhnliche Preise ab 60 Pfg.
Angenehmer, kühler Aufenthalt.

Koch's Künstlerspiele
Ein glänzender Spielplan sorgt für gute Unterhaltung
Morgen zum Nachtfest bis 4 Uhr:
Der treue Husar im Original.
Das moderne Atrium immer der Treffpunkt.

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 29.
Täglich Künstler-Konzert
Streng reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name!

Lernt mehr lachen und ihr bleibt gesund!
Casino-Saal Merseburg
Dienstag, den 10. September, abends 8.15 Uhr:
Fritz-Reuter-Abend
Onkel Bräsig u. Frau Pastuhr beim Rangdewuh
mit acht Reuterschen Typen in Kostümen und Masken.
Vorzugskarten (ermäßigte Preise) Sperrsitz 1,00 Mk. gegen Vorzeig. von Partei- oder Verbandsbuch.

Papier Zeitungen Lumpen, Knochen kauft 3425
A. Bode Gr. Klausstraße 22

Badehauben Isolierflasch. Aktentaschen billigst bei M. Winkler Glauchaer Str. 27

Warzen!! Leberflecke beseitigt schmerz- u. narbenlos unter Garantie Institut „Fara" f. ratl. Schönheitspflege nur Gr. Ulrichstr. 47, I

Kein Haushalt mehr ohne Rhotasi-Bestecke
100er Silberauflage und 50 Jahre Garantie, Bequemste Zahlungsweise für jedermann.
Verlangen Sie Preisliste und Muster sowie meinen unverbindlichen Vertreterbesuch. 3712
Fr. Chr. Wegmann
Düsseldorf, Sommerstr. 8

Nicht 1× sondern ständig müssen Sie inserieren!
Denn je öfter Ihr Inserat erscheint, desto bekannter werden Sie, und desto umfangreicher Ihre Kundschaft!

Die kluge Hausfrau wählt immer wieder das gute Kaiserauszugmehl der Schloßmühle [illegible] 7302 Bad Liebenwerda

Ihre Schuhe drücken!
Wir weiten und strecken bis 2 Nummern
Auf- und Umfärben von Schuhen in allen modern. Farb.
Schuhreparaturen aller Art schnell, sauber, preiswert.
Fußwohl, Kirchenstr. 18a, Harz 1, Wörmlitzer Straße 9. Fernruf 22581.

Äuß. preisw. Schlafzimmer-Schränke
[illegible]
180 cm mit Wäscheeinrichtung 81 Mk.
130 cm mit 3 teil. Ansicht 102 Mk.
130 cm m. V. und Spiegel 126 Mk.
150 cm m. V. und Spiegel 158 Mk.
Flurgarderoben 29 bis 75 Mk.
Jungbluts Möbelhaus Albrechtstr. 37

„Kasino" Merseburg.
Sonntag, den 8. Sept., abends 8 Uhr, die berühmten

Leipziger Krystallpalast-Sänger
Das große Jubiläums-Programm.
Alles brüllt vor Lachen.
Vorverkauf b. Kaufmann Schurig, Ob. Breitestr. 7.

Die Sparbüchse ist der Anfang!
Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:
Früh gewohnt, alt getan!
Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Nauendorf bei Lauchhammer, Plessa, Prösen und Wahrenbrück.

Heimsparbüchsen verleiht kostenlos
Gemeindesparkasse Rockwitz
Kreis Liebenwerda

Schmitz's
Werbe-Verkauf
bis zum 10. September 1929
Teilzahlung
trotzdem diese billigen Preise
Bei ¼ Anzahlung bekommen Sie die Waren sofort ausgehändigt.
Anzug aus soliden tragfähigen Stoffen 48,— 42,— 37,— 32,-
Anzug Modefarben, Modeformen . . 72,— 64,— 58,— 49,-
Sport-Anzug mit 1 und 2 Hosen . . . . 78,— 72,— 64,— 52,-
Übergangs-Mäntel in Gabardine u. Cheviotstoffen 82,— 74,— 59,— 48,-
Schmitz & Co.
Halle a. S. Neumarktstraße 6
Spezialgeschäft für moderne Herren- u. Jünglings-Kleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290906-16/fragment/page=0010